Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langschieder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21374. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 297 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 8 Pf., Reklamen 50 Pf. Flauy-Anzeigen 12 Pf. | Mittwoch, den 19. Dezember 1923 | Einzelnummer: 150 Milliarden Papiermark | 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Vertagung des 60er Ausschusses.

* Köln, 18. Dez. Die zweite Sitzung des 60er Ausschusses für die besetzten Gebiete, die am Mittwoch, den 19. d. Mts. in Köln stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Wie verlautet, ist diese Vertagung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris erfolgt.

Ein Dementi.

wtb. Berlin, 18. Dez. (Tel.) Wie die italienische Botschaft mitteilt, entbehrt die von einigen Zeitungen wiedergegebene Nachricht von einem Anschlag auf das Leben des Königs von Italien während dessen Reise nach Salerno jeder Grundlage.

Kommunistenverhaftungen.

bb Berlin, 18. Dez. (Privattel.) In der Nacht zu heute wurde der Kontrollausschuß und die Bezirkskurierstelle der KPD ausgehoben, wobei etwa 40 Personen festgenommen wurden.

bb Berlin, 18. Dez. (Privattel.) Wie die Blätter mitteilen, sind bei der Aushebung des unter dem Decknamen eines Sportklubs veranstalteten Reichskongresses der Erwerbslosen am letzten Sonntag auch zwei Leute in die Hände der Polizei gefallen, die angeben, als Portier bezw. als Bote bei der russischen Botschaft angestellt zu sein. Der angebliche Portier hatte ein Lokal am Treptower Park, wo die als Boxwettkampf maskierte Erwerbslosenversammlung ausgehoben wurde, bestellt.

v. Hoesch Gesandter in Brüssel.

wtb Brüssel, 18. Dez. (Tel.) Indépendence Belge teilt mit, daß Botschaftsrat v. Hoesch in Paris zum Gesandten in Brüssel ausersehen sei. Die belgische Regierung hat in Berlin bereits wissen lassen, daß sie gegen die Ernennung keine Einwendungen zu machen habe.

Bayrische Forderungen.

wtb. München, 18. Dez. (Tel.) Der bayrische Landtag behandelte heute das von der Staatsregierung eingebrachte Ermächtigungsgesetz. Finanzminister Dr. v. Krausneck erklärte, daß von der Reichsregierung hinsichtlich des Abbaus der Zuständigkeiten des Reiches noch nicht das Nötige geschehen sei. Die Revision der Reichsverfassung müsse ernstlich in Angriff genommen werden. In Bayern sollen durch das Ermächtigungsgesetz die Einnahmen erhöht und die Ausgaben gedrosselt werden. Der Beamtenbestand soll möglichst unter den Friedensstand herabgedrückt werden.

Landtagsauflösung in Sachsen.

wtb Dresden, 18. Dez. (Tel.) Dem Landtag ist ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtages zugegangen, dessen Beratung auf der morgigen Tagesordnung steht. Da auch die bürgerlichen Parteien für den Antrag stimmen dürften, so ist es fraglich, ob es noch zur Wahl des Ministerpräsidenten, die ebenfalls auf der Tagesordnung steht, kommen wird.

Die amerikanischen Lebensmittelkredite.

wtb. Paris, 18. Dez. (Tel.) Das Journal des Debats teilt mit, der Wiederherstellungsausschuß werde morgen nachmittag zusammentreten, um die deutsche Note über die amerikanischen Lebensmittelkredite zu prüfen. Da mit der Rückkehr des englischen Vertreters Sir John Bradbury zu dieser Sitzung nicht gerechnet werden könne, werde morgen wahrscheinlich die Frage der Sachverständigenausschüsse nicht behandelt werden.

Verhaftung eines früheren litauischen Ministers.

* Kowno, 17. Dez. (Ost-Expreß.) Der ehemalige litauische Gesandte in Berlin und spätere Außenminister Puntzki ist verhaftet worden. Er wird beschuldigt, seine Amtsstellung zu Spekulationszwecken mißbraucht zu haben.

Wahlrechtsfragen in Frankreich.

wtb Paris, 18. Dez. (Tel.) Der Minister des Innern hat gestern im Kammerausschuß für das Wahlrecht mitgeteilt, daß die Regierung den Frauen das Wahlrecht vorerst nur für die Munizipalwahlen und die Wählbarkeit hierzu zugestehen will. Die Regierung hat sich jedoch für den Grundsatz des Familienwahlrechts ausgesprochen. Nachdem der Minister den Ausschuß verlassen hatte, hat dieser beschlossen, seinen Vorschlag nicht anzunehmen. Im Ausschuß ist mitgeteilt worden, daß der Kriegsminister sich jedem Vorschlag widersetzen würde, den Militärs das Wahlrecht zu verleihen.

Umschwung der Stimmung in Amerika.

KZ. Washington, 18. Dez. Der Abgeordnete Berger hat im Kongreß den Antrag eingebracht, eine Milliarde als Kredit oder Garantieleistung für den Ankauf von Nahrungsmitteln und Rohstoffen an Deutschland auf fünf Jahre zu gewähren. Der Antrag hat kaum Aussicht auf Erfolg, liegt aber in der Linie des allgemeinen Fühlens, das stark aufgerüttelt ist, seit Handelsminister Hoover seinen Brief über das drohende Verhungern von zwanzig Millionen Menschen in Deutschland geschrieben hat. Die öffentliche Stimmung hat sich rasch zugunsten Deutschlands geändert.

Der griechische König zum Verlassen des Landes aufgefordert.

wtb Athen, 18. Dez. (Tel.) Die Regierung unterrichtete abends den König, sie fände es angebracht, daß der König Griechenland verlasse, bis die Nationalversammlung eine Entscheidung hinsichtlich der Frage geschaffen habe, welche Regierungsform sich für das Land am besten eigne. Der König behielt sich vor, morgen zu antworten.

Eine spätere Nachricht besagt, daß der König und die Königin heute abend nach Rumänien abreisen.

Die Antwort Belgiens.

wtb. Berlin, 18. Dez. (Tel.) Die Antwort der belgischen Regierung auf die von dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel überreichte Aufzeichnung, die inzwischen ebenfalls in Berlin eingetroffen ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Gedankengänge, die Sie mir am 15. d. M. entwickelt haben und die in den Aide Memoire zusammengefaßt sind, daß Sie mir gestern haben zugehen lassen, veranlassen die belgische Regierung zu folgenden Bemerkungen: 1. Im allgemeinen ist die belgische Regierung, da die Bedingungen für die Wiederaufnahme von Besprechungen erfüllt sind, durchaus geneigt, mit der Berliner Regierung in eine Erörterung derjenigen Fragen einzutreten, die sie ihr zu unterbreiten wünschen sollte. Der diplomatische Weg scheint ihr hierfür angezeigt. 2. Jedoch lassen die von der deutschen Regierung in den Aide Memoire entwickelten Gedankengängen eine genaue Präzisierung vermissen. Es ist Sache der deutschen Regierung, konkrete Anregungen zu geben, damit diese nutzbringend geprüft und gegebenenfalls erörtert werden können. 3. Bei der Prüfung der Anregungen, die ihr die deutsche Regierung geben könnte, wird die belgische Regierung folgendes im Auge behalten müssen: a) daß, wenn ein Problem auch andere alliierte Regierungen angeht, sie sich mit ihnen ins Einvernehmen setzen muß; b) daß der Versailler Vertrag respektiert werden muß. Das gilt besonders von dem Reparationsproblem, dessen Behandlung um so weniger der Reparationskommission entzogen werden darf, als die Reparationskommission soeben 2 Sachverständigenausschüsse ernannt hat, an denen amerikanische Delegierte als Privatleute teilnehmen werden und als sie mit technischen, belgischen Studien befaßt ist, deren Wert die deutsche Regierung zu wiederholten Malen gewürdigt hat. Die belgische Regierung hegt große Hoffnungen für das Gelingen der Arbeiten der Sachverständigen-Ausschüsse. Sie erachtet, daß ihre Einsetzung einen ernsthaften Schritt auf die endgültige Regelung des Problems hin bedeutet. Daher hat sie auch mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung mit allen Kräften ihre Arbeiten fördern will. c) Im Ruhr- und Rheinland bestehen zuständige alliierte Behörden, deren Amtsbefugnisse innegehalten werden müssen. Aber aus dem Wunsche heraus, die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in diesen Gebieten, wo sich übrigens die Lage von Tag zu Tag bessert, zu beschleunigen, wird die belgische Regierung gerne darauf abzielende Vorschläge oder Bemerkungen der deutschen Regierung prüfen. Anregungen von ihrer Seite könnten insbesondere nützlich wirken, wenn sie sich auf die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, auf Verwaltungsfragen, auf die Verlängerung der Abkommen mit den Industriellen usw. beziehen. Aus der Gesamtheit der Erklärungen, die Sie mir abgegeben haben, folgt, daß die deutsche Regierung sich nicht ihren Verpflichtungen zu entziehen beabsichtigt, sondern den Wunsch hat, diesbezüglich zu einem Einvernehmen mit den alliierten Regierungen zu kommen. Die belgische Regierung mißt dem regelmäßigen Funktionieren der interalliierten militärischen Kontrollkommissionen einen besonderen Wert bei und ergreift die ihr sich bietende Gelegenheit, um der deutschen Regierung erneut zu sagen, und zu bekräftigen, daß, solange den Alliierten in diesem Punkte nicht Genüge getan ist, die sich aus dem Versailler Vertrag für das Reich ergebenden Verpflichtungen nicht als loyal erfüllt gelten können. Eine Weigerung der deutschen Regierung würde sehr schwer dasjenige Vertrauen aufkommen lassen, das für den Gang der Verhandlungen, deren Eröffnung das Reich nachsucht, erforderlich ist.

gez. Jaspar.

Die weiteren deutschen Schritte.

bb Berlin, 18. Dez. (Privattel.) Der Lokal-Anzeiger teilt mit, daß die direkten Verhandlungen mit Frankreich und Belgien von der deutschen Reichsregierung mit allem Nachdruck weiter verfolgt würden. Innerhalb der Reichsregierung werde das in Frage kommende Material bearbeitet, damit der deutsche Geschäftsträger in Paris vielleicht in wenigen Tagen bereits in der Lage sei, bei dem französischen Ministerpräsidenten abermals vorzusprechen. In erster Linie werde es sich darum handeln, die Frage der Wiederherstellung der deutschen Verwaltung an Rhein und Ruhr zu regeln. Es werde ein direkter Meinungsaustausch darüber erstrebt, wie die Rückführung der deutschen Beamten, die Freilassung der Gefangenen und die Wiederinstandsetzung des Verkehrs durchgeführt werden kann. Die Lösung der Frage der Neubesetzung des Pariser Botschafterpostens werde weiter von der deutschen Regierung betrieben.

Die Zahlung der Beamtengehälter.

wtb. Berlin, 18. Dez. (Tel.) Unter der Ueberschrift: Gefährdung der Beamtenzahlungen, Schwierigkeiten am 1. Januar" bringt die Nachtausgabe des „Tag" am 17. Dezember die Mitteilung, am 1. Januar könnte den Beamten nicht das volle Monatsgehalt gezahlt werden, es werde ernsthaft im Reichsfinanzministerium der Plan erwogen, die am 1. Januar zur Verfügung stehenden Mittel, die sich übrigens augenblicklich noch nicht übersehen ließen, so zu verwenden, daß nach Möglichkeit allen Beamten einschl. Gruppe sieben ein volles Monatsgehalt gezahlt werde und daß die Beamten der Gruppen acht bis dreizehn und Empfänger von Einzelgehältern sich zunächst mit einem Monatsgehalt in Höhe der Bezüge der Gruppe sieben begnügen müßten.

Diese Nachricht ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen. Ob es möglich sein wird, am 1. Januar bezw. am 31. Dezember die Beamtengehälter für den vollen Monat zu zahlen, und wenn nicht, welcher Teilbetrag sofort gezahlt wird, steht heute noch in keiner Weise fest. Die Meldung, daß alle Mehrbeträge über den Monatsbetrag der Bezüge der Gruppe sieben hinaus zunächst zurückgehalten werden sollen, wird jeder, der die Zusammensetzung der Reichsbeamtenschaft nur einigermaßen kennt, ohne weiteres als unzutreffend erkannt haben, denn durch eine solche Maßnahme würden nur etwa fünf Prozent der Gesamtausgaben für die Reichsbeamtenschaft erspart, da im Reiche der gesamte Besoldungsaufwand von den Besoldungsgruppen acht an aufwärts nur 15 Prozent des Gesamtaufwandes ausmacht. Uebrigens kann nur wiederholt und dringend gebeten werden, die Beamtenschaft, der in der jetzigen Zeit so viele Opfer zugemutet werden müssen, nicht durch Wiedergabe derartiger Gerüchte unnötigerweise zu beunruhigen, sondern vor Verbreitung dieser Nachrichten sich über deren Richtigkeit an zuständiger Stelle zu vergewissern.

Dr. Schacht Reichsbankpräsident.

wtb. Berlin, 18. Dez. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurde entsprechend den Beschlüssen der Ausschüsse der Reichswährungskommissar Dr. Schacht als Reichsbankpräsident vorgeschlagen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob irgendwelche Einwendungen zu erheben seien, erklärte nur der württembergische Gesandte, daß Württemberg sich seine Zustimmung vorbehalte. Der Vorsitzende, Vizekanzler Dr. Jarres, stellte darauf fest, daß der Vorschlag auf Ernennung des Herrn Dr. Schacht zum Reichsbankpräsidenten durch Mehrheitsbeschluß erfolgt sei. Nach der Mitteilung des Berichterstatters Dr. von Woll hat die Reichsregierung erklärt, daß ihr dieser Vorschlag genehm sei.

Eine Eisenbahnlieferanten-G. m. b. H.

bb Berlin, 18. Dez. (Privattel.) Die zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsverbande der deutschen Industrie geführten Verhandlungen über die Frage, wie die in der nächsten Zeit notwendigsten Geldmittel für die Bezahlung der Lieferanten bereitgestellt werden können, haben, dem Lokal-Anzeiger zufolge, nunmehr zu einem Abschluß geführt. Jeder der beteiligten Industriefirmen steht es frei, einen durch die getroffenen Abmachungen geschaffenen Wechselkreditweg zu beschreiten, um in Kürze die ihr seitens der Reichsbahn zustehenden Zahlungen zu erhalten. Zur Bearbeitung der Angelegenheit wurde von den beteiligten Industriekreisen gemeinsam mit dem Reichsverkehrsministerium eine Eisenbahnlieferanten-G. m. b. H. in Berlin errichtet.

Aus dem 15er-Ausschuß.

wtb Berlin, 18. Dez. (Tel.) Der Fünfzehneraussschuß des Reichstages beriet die Einkommen- und die Körperschaftssteuer 1923/24, die Erbschaftssteuern, die Umsatzsteuer und Vermögenssteuer.

Der Ausschuß empfahl bei der Vermögenssteuer, für die Wertermittlung bei Grundstücken nicht den vollen Vorkriegsbetrag, sondern den vollen Wehrbeitrag, dem entsprechend die heutigen Verhältnisse berücksichtigt werden. Weiter entschloß sich der Ausschuß dahin, es möge eine Vermögenssteuer bei Personen, die über 61 Jahre alt oder erwerbsunfähig sind, nicht erhoben werden, wenn das gesamte steuerbare Vermögen den Betrag von 20 000 Goldmark statt 15 000 Goldmark in dem Regierungsentwurf nicht übersteigt. — Bei Beratung der Umsatzsteuer wünschte der Ausschuß, es bei dem alten Steuersatz von 2 Prozent gegenüber 2½ Proz. in der Vorlage zu belassen.

wtb. Berlin, 18. Dez. (Tel.) Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß mit allen gegen 3 Stimmen der Beschwerde des kommunistischen Abgeordneten Dr. Herzfeld über seine Ausweisung als Zuhörer aus einer Sitzung des Fünfzehnerausschusses und der Beschwerde der kommunistischen Fraktion des Reichstages hierüber, nicht stattzugeben.

Die Erwerbslosen-Unterstützung.

wtb Berlin, 18. Dez. (Tel.) Vom 10. Dezember ab werden die Höchstsätze für die Erwerbslosenunterstützung nicht mehr einheitlich für das ganze Reich festgesetzt, sondern nach drei Wirtschaftsgebieten (1. Osten, 2. Mitte, 3. Westen) abgestuft, deren Grenzen mit den Lohngebieten der Reichsarbeiter zusammenfallen. Zu dem östlichen Gebiet gehören die Provinzen Ostpreußen, Posen, Westpreußen, Schlesien, Pommern, Teile von Brandenburg und die beiden Freistaaten Mecklenburg. Das westliche Gebiet umfaßt im wesentlichen das besetzte und einige Randgebiete. Alles übrige fällt in die mittlere Zone, darunter auch Berlin und Hamburg, mit Ausnahme einiger süddeutscher Gebiete, die noch dem Wirtschaftsgebiet 1 zugeteilt sind.

Die wochentäglichen Unterstützungshöchstsätze betragen vom 10. Dezember ab bis auf weiteres in der obersten Ortsklasse im Wirtschaftsgebiet 3 wie bisher für Männer über 21 Jahre 780, unter 21 Jahren 470, für Frauen über 21 Jahre 620, unter 21 Jahren 360 Milliarden Mark. Als Familienzuschläge sind für Ehegatten 200, für jedes Kind und jeden sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen 150 Milliarden Mark zu zahlen.

Im Wirtschaftsgebiet 2 sind für die gleichen Gruppen zu zahlen: 700, 420, 560, 330, 190 und 140, im Wirtschaftsgebiet 1: 610, 360, 490, 280, 160 und 120 Milliarden Mark. Die Ortsklassenspanne beträgt im Westen je 50, 30, 40, 20, 10 und 10, in der Mitte ebenso, im Osten 40, 20, 30, 20, 10 und 10 Milliarden Mark. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt den einfachen Hauptunterstützungssatz, die Summe der in eine Familiengemeinschaft fließenden Unterstützungen das Doppelte der Unterstützung des höchstunterstützten Familienmitgliedes nicht übersteigen.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die deutsche Währungsreform.

wtb Zürich, 18. Dez. (Tel.) In einer Versammlung der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich sprach am Montagabend der deutsche Währungskommissar Dr. Schacht über die deutsche Währungsreform. Nach einer Darstellung der trostlosen Lage der Vergangenheit und der Gegenwart in währungspolitischer Hinsicht entwarf der Vortragende ein optimistisches Bild der Zukunft, in das er als Lichtpunkt die Rentenmark einfügte, deren Einführung um die Novembermitte überraschende Resultate zeitigte und ein festeres Vertrauen im Wirtschaftsleben herbeizuführen vermochte. Wenn keine neuen Störungen hinzuträten, hoffe man in Deutschland, den Staatshaushalt zum 1. April 1924

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 19 Dezember.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 11. XII.	1274,5
Lebenshaltg. „ „ „ am 10. XII.	1259
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	1000
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 15. XII.	1000
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr	1000
Anzeigenschlüssel vom 21. XI ab	1400
Ankaufspreis f. Reichssilbermünzen ab 17. XII.	400
Steuervervielfältigungsmultiplikator in der Woche vom 16. XII.—22 XII.	650000
Goldankaufspreis der Reichsbank für ein Zwanzig-Mark-Stück	19,267,584,000,000 M.
Fernbrief ab 1. XII.	10 Bfg.
Fernpostkarte ab 1. XII.	5 Bfg.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	17. Dezember		18. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gulden	1565635	1604365	1580000	1604000
Buenos-Aires 1	1343650	1343750	1333700	1353300
Belgien 1 Fr.	192518	193382	191720	192480
Norwegen 1 Kr.	626430	629570	630420	633580
Dänemark 1 Kr.	744135	747865	748125	751875
Schweden 1 Kr.	1097250	1102750	1105250	1110770
Finnland 1 M.	103740	104260	103490	104010
Italien 1 Lire	18154	18246	18354	18446
England 1 Pfd.	18234000	18326000	18354000	18446000
New York 1 D	4185000	4210500	4189500	4210500
Paris 1 Frk.	221445	222555	223440	224560
Schweiz 1 Frk.	730170	733830	73216	735835
Spanien 1 Pes.	548625	551375	550920	553880
Japan 1 Yen	1985000	1994975	1995000	2005000
Rio de Janeiro 1	381020	382980	379050	380970
Wien 100 Kr.	5985	6015	5850	60150
Prag 1 Kr.	125385	126015	124188	124812
Budapest 1 Kr.	219450	220550	220445	221550
Sofia 1 Lewa	30423	30577	29925	30075
Jugoslawien 1 Dinar	47381	47619	47850	48120

(Alles in Millionen Mark.)

Zugeteilt wurden von Devise Holland 1, Belgien 20, Norwegen 15, Dänemark 15, Schweden 15, Italien 15, England 6, Newyork 6, Frankreich 15, Schweiz 10, Spanien voll, Buenos Aires 20, Japan voll, Rio de Janeiro voll.

Der Dollar am 18. XII. 23

Dollarkurs Geld: 4189500000000
Brief: 4210500000000

ausgleichen zu können. Durch Zahlenbelege entwarf Dr. Schacht hierauf ein Bild von der völligen Verarmung unseres Volkes. Die Vorbedingungen für eine neue deutsche Währung liege in dem Wiedererwachen des Wirtschaftslebens. Hierzu seien in erster Linie Kredite vornehmlich zur Finanzierung der Privatwirtschaft nötig, von der allein die Sanierung des Reiches abhänge. Zur Schaffung dieser Kredite wolle er die Goldkreditbank gründen in Zusammenhang mit den Nachbarländern, die ein Interesse am wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland hätten. Mit der Erreichung dieses Zieles solle der Grund gelegt werden zum Aufbau der Finanzgebahrung des Reiches und der späteren Einführung der Goldwährung, die selbstverständlich nicht von heute auf morgen getätigt werden könne.

Gegen die neue Wohnungspolitik der Reichsregierung.

bb Berlin, 17. Dez. Die Spitzenorganisationen der Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Mieterverbände haben sich in einer Erklärung gegen die neue Wohnungspolitik der Reichsregierung gewandt. Sie seien, so heißt es darin, nicht imstande, die Reichsregierung in der Durchführung der geplanten Mietsteuer zu unterstützen, wenn nicht folgende Forderungen berücksichtigt würden:

1. Das reichsgerichtliche Hoheitsrecht für die Neuregelung der Wohnungswirtschaft muß auch weiterhin aufrechterhalten werden.

2. Die Aufwertung der gegenwärtigen Mieten darf nur nach Maßgabe der Steigerung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter erfolgen und hat auf den heute nicht übersehbaren Stand der Wirtschaft Rücksicht zu nehmen.

3. Nach Abdeckung der Unkosten für eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Wohnungen ist jeder Mietmehrertrag der privaten Bereicherung zu entziehen und zu Gunsten der Unterstützung leistungsschwacher Mieter und der Wohnungsbauwirtschaft in die öffentliche Hand zu überführen.

4. Das Reichsmietengesetz bleibt aufrechterhalten unbeschadet einer Vereinfachung und einheitlichen Durchführung durch die Länder.

5. Zur Linderung der Wohnungsnot muß in der Wohnungswirtschaft selbst schleunigst eine ausreichende gemeinwirtschaftliche Kapitalsquelle erschlossen werden.

Die Erklärung erhebt zum Schluß schärfsten Einspruch gegen die Absicht, die Mieten zu einer Einnahmequelle für allgemeine Finanzbedürfnisse zu machen und spricht zusammenfassend aus, daß die unterzeichneten Verbände die bisher lautgewordenen Absichten der Reichsregierung nicht billigen könnten, sie vielmehr auf das schärfste bekämpfen müßten.

Die Erklärung ist unterzeichnet vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Allgemeinen Freien Angestelltenbund, vom Deutschen Gewerkschaftsring, vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und vom Deutschen Mieterbund.

Die Belastung des Hausbesitzes.

bb Berlin, 17. Dez. Im preußischen Landtage haben die Deutschnationalen folgende „Kleine Anfrage" eingebracht:

Zuverlässigen Nachrichten zufolge beabsichtigt die Reichsregierung, nach Aufhebung des Reichsmietengesetzes, schwere konfiskatorische Eingriffe in die Rechte der Hauseigentümer und Hypothekengläubiger. Da die Maßnahmen schwere soziale Schäden, bedauerliche Hemmungen im Wohnungsbau und beklagenswerte Erschütterungen des Rechtsbewußtseins zur Folge haben müßten, ersuchen wir das preußische Staatsministerium um tunlichst baldige Auskunft, ob es bereit ist, auf die Reichsregierung in dem Sinne einzuwirken, daß Eingriffe obenerwähnter Art in die Rechte der Hauseigentümer und Hypothekengläubiger unterbleiben.

Ein politischer Prozeß.

wtb. Elberfeld, 18. Dez. In dem Prozeß des preußischen Staatsministers des Innern Severing und des Leiters der politischen Polizei in Elberfeld gegen den verantwortlichen Redakteur der Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld, Schriftleiter Silgradt, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts nach neunstündiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Es handelt sich um den seinerzeit von der nationalen Presse übernommenen Artikel der Bergisch-Märkischen Zeitung „Mitschuldige an Schlageters Ermordung". Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß dem Angeklagten Silgradt der Schutz des Paragraphen 193 zuzubilligen sei.

Die Separatisten in der Pfalz.

wtb. Germersheim, 18. Dez. (Tel.) Im Bezirk Germersheim hatten verschiedene Landgemeinden die von den Separatisten verlangte Loyalitätserklärung mit dem Zusatz abgegeben, daß sie nur unter dem Druck der Gewalt die Erklärung unterzeichnet hätten. Der Bezirksdelegierte Hauptmann Zuff hat daraufhin den betr. Landgemeinden mitgeteilt, daß dieser Zusatz entfernt und die Loyalitätserklärungen vorbehaltlos unterzeichnet werden müßten, widrigenfalls den Landgemeinden die Pässe entzogen würden.

Ausland.

Französische Rüstungskredite für Polen und Serbien.

wtb Paris, 18. Dez. (Tel.) Der Senat verhandelte gestern über die Kredite für die außerordentlichen Ausgaben und für die auswärtigen Militäroperationen. Vor der Abstimmung über die französischen Vorschüsse an Polen und Jugoslawien (400 bezw. 300 Millionen Franks) erklärte der radikale Senator d'Estournelles de Constant, wenn die Vorschüsse, die der Senat jetzt bewilligen würde, dazu bestimmt wären, die wirtschaftliche Erholung der Völker zu sichern, denen sie zugute kämen, so würde er begeistert dafür stimmen. Aber dem sei nicht so. Die Vorschüsse würden bestimmt sein, diesen jungen Völkern Rüstungsbestellungen bei den französischen Industriellen zu ermöglichen. Frankreich, so werde behauptet, verliere also nichts dabei. Er sei außerstande, bis zu diesem Grade das Nationalinteresse und die Interessen einzelner Industriellen miteinander zu verwechseln. Es werde behauptet, daß Frankreich sich durch diese Kredite die Unterstützung mächtiger Heere sichere. Man müsse sich fragen, ob man Polen, Jugoslawien und Rumänien wirklich einen Dienst erweise, wenn man sich in dieser Weise sozusagen zwischen zwei Feuer stelle. Frankreich werde Polen und Südslawien Kriegsmaterial schicken; wer werde es unterhalten und wer werde seine gute Verwendung sichern? Werde nicht Frankreich einige Aufwiegler veranlassen, sich seiner zu bedienen unter Umständen, die Frankreich selbst in große Verlegenheit bringen würden? Poincaré unterbricht den Redner mit der Frage: „Ist es der richtige Augenblick, unsere Freunde wehrlos zu lassen, wenn sie, wie Sie selber sagen, zwischen zwei Feuern stehen?" Senator d'Estournelles fährt fort: Drängen wir die jungen Völker nicht zu Abenteuern. Werden sie von uns nicht, wenn sie einmal gerüstet sind, weitere Unterstützung verlangen? — Der Redner fand auf seiner Seite des Senats, auch nicht bei seinen eigenen Parteigenossen, den geringsten Beifall.

Ein historischer Briefwechsel.

* Rom, 17. Dez. General Gatti veröffentlicht einen kurzen Briefwechsel zwischen Conrad von Hötzendorf und Cadorna am Vorabend des Weltkrieges. Am 1. August schreibt Hötzendorf an Cadorna, der plötzliche Ernst der Lage zwinge ihn, auf die mit dem verstorbenen Generalstabschef Pollio getroffenen mündlichen Abmachungen zurückzukommen, wonach Italien nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach Oesterreich eine Hilfsarmee entsenden werde. Er bitte Cadorna, anzugeben, welche Truppen dies seien und wann und wo sie in Aktion treten sollen. Cadorna möge sofort einen bevollmächtigten Delegierten nach Wien schicken. Unter dem 3. August antwortet Cadorna trocken, angesichts der Neutralitätserklärung der italienischen Regierung sei es ihm unmöglich, auf die Angelegenheit einzugehen. Mit diesem Briefwechsel war die austro-italienische Militärallianz beendet.

Die Umwälzung in Mexiko.

wtb. Hamburg, 18. Dez. (Tel.) Das hiesige mexikanische Generalkonsulat teilt folgendes mit: Die letzten Nachrichten aus Mexiko berichten über entscheidende Siege der provisorischen Regierung in Veracruz. Der Staat Oaxaca und der nördliche Teil Yukatans sind zu der neuen Regierung übergegangen. Die Präsidentschaftskandidaten Medere und Villareal sind zugunsten Huertas zurückgetreten. Das Generalkonsulat in Hamburg, sowie fast sämtliche Konsulate in Deutschland und in anderen europäischen Ländern haben sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt. Die provisorische Regierung hat einen diplomatischen Vertreter in Berlin bestellt, die Ernennungen für die anderen europäischen Länder sind unterwegs. Sämtliche Häfen des Golfs befinden sich, wie der Geschäftswelt mitgeteilt sei, in Händen der neuen Regierung, die absolute Sicherheit für den Versand bietet.

Arbeitsfragen.

Die Arbeitslage im Ruhrgebiet.

* Aus dem Ruhrgebiet, 17. Dez., wird der Frkf. Ztg. berichtet: Nunmehr hat auch die größte Arbeiterorganisation in der Schwerindustrie, der Deutsche Metallarbeiterverband, Stellung zu dem Arbeitsabkommen für die Großindustrie genommen. Bekanntlich hat, wir bereits gemeldet, der Christliche Metallarbeiterverband vorbehaltlos den Abmachungen in Berlin zugestimmt. Es war dem Deutschen Metallarbeiterverband auf seiner heutigen Konferenz nicht möglich, trotz stundenlanger Beratungen, eine einheitliche Linie der Konferenzteilnehmer zu schaffen, vielmehr wurde beschlossen, die Mitglieder durch Urabstimmung selbst über die Annahme oder Ablehnung der Berliner Abmachungen entscheiden zu lassen. Die Urabstimmung findet in allen Orten des Ruhrbezirks am kommenden Mittwoch statt. In den Kreisen der Arbeiter selbst ist der Widerstand gegen die Abmachungen nicht so groß, wie man ursprünglich annehmen konnte. Tatsächlich melden sich zahlreiche und vielfach organisierte Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu den neuen Bedingungen.

In der Eisenindustrie geht die Wiederaufnahme der Arbeit bei dem Fehlen von Roh- und Betriebsstoffen denkbar langsam vor sich. Nur in ganz kleinem Umfange sind Teile der Belegschaften zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Arbeit eingestellt. Dieser stellen sich auch noch andere Hinderungsgründe entgegen. So wirken die bevorstehenden Feiertage außerordentlich störend auf die Aufnahme eines geregelten Betriebes, so daß erst Anfang kommenden Jahres in der Metallindustrie mit einer halbwegs geregelten Beschäftigung zu rechnen ist. Das wird auch heute aus industriellen Kreisen bestätigt.

Demgegenüber ist die Arbeitsaufnahme in der Kohlenindustrie eine außerordentlich günstige geworden. In dem Hauptkohlengebiet Gelsenkirchen waren am Samstag insgesamt 25 279 Bergleute beschäftigt, während noch 9076 von der Erwerbslosenfürsorge unterhalten werden. Insgesamt arbeiten in diesem Bezirke also bereits 75 Prozent aller im Bergbau Beschäftigten. Auch die Produktion hat sich auf diesen 22 Schachtanlagen außerordentlich gehoben. Während sie am 10. Dezember noch 10 679.4 To. betrug, stieg sie am 15. Dezember auf 15 687.4 Tonnen. In dem gleichen Zeitraum stieg die Produktion an Koks von 500 Tonnen am 10. Dezember auf 513 Tonnen am 15. Dezember.

Wie aus industriellen Kreisen noch mitgeteilt wird, hängt die weitere Einstellung von Arbeitskräften im Bergbau mit der fortschreitenden Sicherung der bisher stillgelegten Betriebe im Zusammenhang. Sobald die Voraussetzungen für die Inbetriebnahme weiterer Betriebspunkte erfüllt sind, erfolgt auch die Einstellung weiterer Teile der Belegschaften.

Der Düsseldorfer Schupoprozeß.

2. Verhandlungstag.

wtb Düsseldorf, 18. Dez. (Tel.) Die Verhandlung ist heute von kaum 50 Zuschauern besucht. Die Vernehmung der Angeklagten wird fortgesetzt. Zunächst wird Leutnant Vogts von der grünen Polizei vernommen. Er erklärte, den Befehl gehabt zu haben, im Falle von Plünderungen und wenn Menschenleben in Gefahr seien, einzuschreiten. Als am Nachmittag draußen Schüsse gefallen seien, sei er aus dem Innern des Polizeigebäudes an der Mühlenstraße auf den Hof geeilt, wo er sein Sonderkommando am Ausgang zur Mühlenstraße antreten sah. Er habe draußen von der Straße her Rufe gehört, das Sonderkommando solle heraus. Als er gehört habe, daß Oberleutnant Pohl den Befehl gegeben habe, habe er erklärt, Pohl könne keinen solchen Befehl geben. Um nähere Befehle von Major Engels und Hauptmann Winkelmann zu holen, begab er sich in das Innere des Gebäudes. Nach vergeblichem Suchen nach beiden kam er auf den Hof und bemerkte, wie Major Engels aus dem ersten Stockwerk hinausrief: Alles zurück! Es sei aber schon zu spät gewesen. Fortdauernd sei geschossen worden. Auch vorher waren schon zahlreiche Schüsse gefallen. Er hielt es für die Pflicht des Pohl, in seiner Abwesenheit, als das Kommando zu Hilfe gerufen wurde, mit ihm auszurücken.

Die Leute hätten sich gegen den Hindenburgwall gewandt, weil dort hauptsächlich die Schießerei war. Der Angeklagte war selbst durch einen Schuß an der Hand verletzt worden. Auf dem Friedrichsplatz waren bereits zwei Wachtmeister seines Kommandos verletzt worden, bevor er gekommen war. Gegenüber Bekundungen von Zeugen in der Voruntersuchung, den Angeklagten schießen gesehen zu haben, erklärte dieser, durch Ladehemmung nicht zum Schießen gekommen zu sein. Innerhalb der Kaserne habe er Vogts Gefangene gesehen, deren Personalien festgestellt wurden. Mißhandlungen habe er nicht wahrgenommen.

Oberleutnant Pohl bekundet, daß Zivilisten auf den Hunsrücken gekommen waren und riefen: Die Blauen werden mißhandelt! Ein blauer Polizist, dem der Kragen aufgerissen war, kam auf den Hof und sagte: Die Blauen sind in höchster Gefahr und werden auf der Hunsrückstraße zusammengeschossen. Ich hörte, wie der Befehl von Hauptmann Winkelmann zum Einschreiten nach der Hunsrückstraße gegeben wurde.

Hauptmann Winkelmann wird vorgerufen und erklärt, den Befehl dem Hauptwachtmeister Heil gegeben zu haben.

Pohl erklärt weiter, auf der Mühlenstraße Schüsse der Sonderbündler gehört zu haben. Seine Mannschaft habe Feuer bekommen, bevor sie von der Waffe Gebrauch gemacht habe.

Hauptmann Pfeffer erklärt, aufmerksam gemacht worden zu sein durch Hurrarufe auf dem Hindenburgwall, wobei er eine Menge Neugieriger nach der Mühlenstraße zurückfluten sah. Als die Spitze wieder zurückging, hörte er ein abermaliges dreimaliges Hurraschreien. Er sah dann das Zurückfluten der Menge, darunter vier bis fünf blaue Polizeibeamte auf der Flucht nach der Mühlenstraße zu. Dann höre er rufen: Alles herunterkommen! Die Stimme konnte er nicht unterscheiden. Als er heruntergina, fand er den größten Teil seiner Beamten auf dem Hofe angetreten. Es wurde ihm zugerufen: Es ist Befehl zum Herausgehen! In diesem Augenblick wurden zwei verwundete Wachtmeister hineingetragen. Da das Feuer abgeschwächt war, habe er lediglich 8 Mann Bedeckung genommen und sei in Richtung Hindenburgwall bis zum Schadowplatz gegangen. Die Menge war auseinandergelaufen. Geschossen wurde nicht mehr. Er hatte den ausdrücklichen Befehl gegeben, nicht ohne seinen Befehl zu schießen.

Hauptmann Paßlack sagt aus, um die Mühlenstraße rein zu machen und die Gefangenen zu schützen, sei die Hundertschaft eingesetzt worden. Aus einem Gebäude sei auf ihn und seine Beamten geschossen worden. Er habe nicht gesehen, daß Gefangene von Polizeibeamten mißhandelt worden seien. Er bestreitet, einen Gefangenen mit der Waffe bedroht zu haben. Er erklärt, daß verschiedene seiner, seit der Untersuchung gemachten Aussagen falsch aufgenommen worden seien. Einem Separatisten wurde eine Pistole abgenommen und Handgranaten wurden in einem Auto der Separatisten gefunden.

Die Vernehmung des Oberleutnants Hübner ruft tiefen Eindruck hervor. Er war nach dem Rathaus zu Hauptmann Bayer zu dessen Verfügung geschickt worden, der dort das Kommando über die blaue und grüne Polizei hatte. Die ganze Besatzung des Rathauses war, da befürchtet wurde, daß die Separatisten bei Ausrufung der Rheinischen Republik sich des Rathauses zu bemächtigen versuchen, bestimmt, das Rathaus zu schützen. Auf der Konferenz am Samstag war nur die Frage aufgeworfen worden, ob es zu Reibereien zwischen den Separatisten und der Bürgerschaft der Stadt kommen könnte. In diesem Falle müßte erst der Befehl von den Vorgesetzten eingeholt werden. Es sei klar gewesen, daß ein einheitliches Kommando bestehen mußte. Der Fall aber, daß Mißhandlungen, Ueberfälle und gemeine Verbrechen vorkämen, war gar nicht vorauszusetzen. Für den Fall, daß die Polizei angegriffen würde, war vorgesehen, daß sie sich verteidigte. Es waren auch Abwehrmaßnahmen vor dem Rathause vorgesehen. Nachmittags 3 Uhr kamen Nachrichten von Zivilisten ins Rathaus, daß die Separatisten auf dem Marsche nach dem Hindenburgwall seien. Es wurde insbesondere gesagt, daß die Separatisten Sturmtrupps, sogenannte Rheinwehr, bei sich hätten, die harmlose Bürger auf der Straße belästigten und ihnen die Waffe auf die Brust hielten. Diese Zivilisten baten uns um Hilfe. Wir haben aber die Hilfe ablehnen müssen, weil wir keinen Befehl zum Einschreiten hatten. Später kamen Nachrichten, daß blaue Polizei auf der Hunsrückstraße überfallen worden sei. Vorläufig wurde nichts getan. Als die Schüsse auf dem Hindenburgwall fielen, riefen uns Leute um Hilfe, da die Polizeibeamten zusammengeschossen würden. Daraufhin drangen sofort die Beamten blaue und grüne, auf die Straße ohne Befehl, den einzuholen jetzt schon zu spät war. Dr. Haas hatte sich auch wahrscheinlich gar nicht überlegt, daß sein Befehl nicht durchzuführen war. — Spontan sei er, Hübner, mit 5 bis 6 grünen und ebensovielen blauen Polizeibeamten zur Hunsrückstraße gegangen, wo die Blauen in Gefahr waren, und als die Separatisten auf dem Hindenburgwall dies sahen, brachten sie aus ihrer Mitte die Betriebsassistenten Bause und Marschall und stellten sie vor uns hin. Sie waren entwaffnet und sichtbar mißhandelt. Als wir das sahen, forderten Escher und ich die Separatisten auf, uns die beiden Beamten herauszugeben. Diese Aufforderung haben wir mindestens zehn mal laut und deutlich an die Separatisten gerichtet.

Vorsitzender: Was antworteten die Separatisten darauf?

Hübner: Sie antworteten überhaupt nicht; sie brüllten wie die Wilden durcheinander. Wir erklärten, sofort zum Rathaus zurückzugehen, wenn uns die Beamten herausgegeben würden. Wir hatten den Versuch gütlich gemacht. Die Separatisten gingen nicht darauf ein. Es waren meist junge Bengels, die das große Wort führten. Wenn besonnene Leute von den Separatisten den Versuch machten, unserer Aufforderung nachzukommen, wurden sie von den Jungen abgedrängt und zurückgewiesen. Ein Separatist, anscheinend der Führer eines Stoßtrupps, kam zu uns und ging auf unser Verlangen ein. Er rief seinen Leuten zu: Leute, gebt die Blauen ab! Seiner Aufforderung wurde nicht Folge geleistet. Wir ließen die blauen Beamten nicht aus dem Auge, weshalb wir dem Zuge folgten. An der Hunsrückstraße erhielten wir Flankenfeuer. Mein Degen mit Lederscheide war von einem Schuß durchschlagen. Gleichzeitig bekamen wir auch Schüsse vom Hindenburgwall von vorn durch die Separatisten. Wir sahen auch, daß die Separatisten bestrebt waren, die blauen Beamten aus unseren Augen zu entfernen. In dieser Notwehr und in rechtmäßiger Ausübung unseres Dienstes waren wir angewiesen, von unserer Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die ersten Schüsse gaben wir in die Luft ab. Wo sie fielen, wurde niemand getötet oder verletzt. Als die ersten Schüsse der Sonderbündler fielen, fiel Wachtmeister Mertens tödlich getroffen nieder. Bei diesen Schüssen der Sonderbündler floh die Sonderbündlermenge selbst auseinander. Die einzelnen Schützen der Sonderbündler waren stehen geblieben und schossen fortgesetzt auf uns. Wir standen nun in einer Sackgasse, so daß die Sonderbündler gutes Ziel auf uns hatten, während sie selbst gut gedeckt waren. Deshalb gingen wir vor. An der Flingerstraße bekamen wir wieder Flankenfeuer. Zur Sicherung dieser Flanke rief ich ein paar Beamte zur Neustraße zurück. Polizeiassistent Escher bekam auf diesem Wege einen Kopfschuß, der ihn tötete.

In der Nachmittagssitzung wurden mehrere Wachtmeister vernommen, die bekundeten, daß die Separatisten angegriffen haben. — Um ½7 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Deutschlands Schiffsbau.

Ueber den Schiffsbau auf deutschen Werften unterrichtet eine tabellarische Zusammenstellung im „Statist. Jahrbuch für 1923" (Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW. 48). Danach liefen im Jahre 1913 auf deutschen Werften 162 deutsche Kauffahrteischiffe von zusammen 465 226 Br.-Reg.-Tonnen vom Stapel. In den Jahren 1919 und 1920 wurden 59 Schiffe mit 134 535 Tonnen bezw. 241 Schiffe mit 241 985 Tonnen fertiggestellt, und diese Zahlen änderten sich im Jahre 1921 und 1922 auf 242 Schiffe mit 509 064 Tonnen bezw. 195 Schiffe mit 575 264 Tonnen. Aus der Aufstellung geht demnach hervor, daß die Zahl der im Jahre 1922 auf deutschen Werften erbauten Schiffe zwar zurückgegangen ist, deren Größe aber zugenommen hat. Im Verhältnis zum englischen Schiffbau gemessen, betrug der deutsche Seeschiffbau im Jahre 1913 nur wenig mehr als ein Viertel des englischen, im Jahre 1919 etwa ein Zwölftel und im Jahre 1922 etwa die Hälfte (235 Schiffe mit 1 031 081 Tonnen). Die Steigerung erklärt sich zum Teil daraus, daß im Jahre 1922 infolge der niedrigen Preise auf deutschen Werften mit für das Ausland gebaut wurde. Schiffe von weniger als 100 Tonnen sind in der Aufstellung unberücksichtigt geblieben.

Aus Nah u. Fern.

Plünderungsversuche in Köln.

wtb. Köln, 18. Dez. Heute nachmittag sammelten sich beim Arbeitsnachweis in der Badstraße Erwerbslose an, die schließlich durch verschiedene Straßen zogen und in der Sternengasse ein Geschäft plündern wollten. Der Zug wurde von der Polizei auseinander. Dabei machte ein Polizeibeamter, der angegriffen und im Gesicht verletzt wurde, von der Hiebwaffe Gebrauch, während ein anderer Polizeibeamter einen Schuß aus seiner Pistole abfeuerte. Zwei Personen wurden festgenommen.

Generalmusikdirektor Karl Panzner †.

* Düsseldorf, 18. Dez. Generalmusikdirektor Karl Panzner ist am Montag abend nach einer langen Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben. Er war in Teplitz in Böhmen geboren und wirkte nach seiner Ausbildung am Dresdener Konservatorium als Theaterkapellmeister in Sondershausen, Barmen-Elberfeld, Bremen und Leipzig.

Frauenmord.

wtb Frankfurt a. M., 18. Dez. (Tel.) Gestern abend wurde die 28jährige Prostituierte Martha Ost, geb. Gottling, in ihrer Wohnung Wilhelmstraße von dem neunzehnjährigen Konditor Robert Deisenberger mit der Untertaille erwürgt. Deisenberger, der sich selbst der Polizei stellte, will die Tat der Frankf. Ztg. zufolge wegen Geldstreitigkeiten begangen haben.

17 000 Goldmark verschwunden.

wtb Lübeck, 18. Dez. (Tel.) Einem Boten des Hochofenwerkes wurden auf dem Wege zum Lübecker Hauptpostamt in der Braunstraße 36 615.75 Goldmark entwendet. Der Bote gibt an, daß ihm diese bei einem epileptischen Anfall auf dem Wege abhanden gekommen seien. Das Geld war in 12 offenen Briefumschlägen mit Aufschriften von Lübecker Firmen und in 7 Werkbriefen an auswärtige Firmen, u. a. nach Hamburg, verpackt, die zusammen in braunes Packpapier eingeschlagen waren. Die Firma setzt dem Wiederbringer des Geldes 10 Prozent des gesamten Betrages als Belohnung aus.

Unterschlagungen eines Banksachverständigen.

bb Berlin, 17. Dez. Der bei einem Bankgeschäft im Zentrum der Stadt als Devisen- und Effekten-Sachverständiger angestellte Fritz Hausdorf aus Schweden ist nach Unterschlagungen, die sich über mehrere Monate erstrecken und die nach den bisherigen Feststellungen mindestens 40 000 Goldmark betragen, flüchtig. Hausdorf befindet sich im Besitze eines Passes für die Schweiz. Seine Angehörigen wohnen in Rotterdam.

Einbruch.

bb Berlin, 18. Dez. In der Neuen Winterfeldstraße in Berlin wurde gestern bei dem Major von Winterfeld, der mit einer Schwester des Reichsministers des Aeußern, Dr. Stresemann, verheiratet ist, am hellen Nachmittag ein Einbruch verübt. Den Einbrechern fielen Schmucksachen im Werte von 50 000 Goldmark in die Hände. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Handel und Industrie.

Börsenbericht.

wtb. Berlin, 8. Dez. (Tel.) Nach den an der gestrigen Börse eingetretenen Kurssteigerungen machte sich heute im Freiverkehr ein Realisationszwang bemerkbar, der ein leichtes Nachgeben der Kurse, soweit solche genannt wurden, bewirkte. Geld bleibt unverändert leicht und ist zu ungefähr drei Achtel Prozent stark angeboten. Die Devisen wurden bei gleicher Zuteilung zumeist unverändert gegen gestern festgesetzt. Während die Goldanleihe bei einem Kurse von 4,2 Billionen wiederum voll zugeteilt wurde, mußte die Zuteilung auf Dollarschatzanweisungen bei ebenfalls 4,2 Billionen infolge starker Nachfrage auf 15 Prozent verringert werden.

Goldmark-Bilanzierung.

bb Berlin, 18. Dez. Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfs betreffend Inventarisierung und Bilanzierung in Goldmark weiß das B. T. folgendes mitzuteilen: Der Entwurf geht von der Auffassung aus, daß alle kaufmännischen Unternehmungen zum 1. Januar 1924 sich gewissermaßen neu auftun. Es ist deshalb vorgesehen, daß die zu diesem Zeitpunkt aufzustellende Eröffnungsbilanz in Goldmark erfolgt. Jeder Unternehmer soll sich auf Grund der Zurückführung auf Goldmark Gewißheit darüber verschaffen, wie der Stand seines Unternehmens wirklich ist. Nach der Umstellung muß der Betrag des Eigenkapitals einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien mindestens 5000 Goldmark, der einer G. m. b. H. mindestens 50 Goldmark betragen. Die Aktien und Interimsscheine müssen auf einen Betrag von mindestens 20 Goldmark, bei gemeinnützigen Unternehmungen im Falle eines besonderen örtlichen Bedürfnisses auf mindestens 10 Goldmark betragen. Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft haben den Hergang der Umstellung zu prüfen und über die Prüfung der Eröffnungsbilanz unverzüglich schriftlich Bericht zu erstatten.

→→ Abonniert die „Schwerter Zeitung"! ←←

Zum Geleit.

Wohl ist es schön zu stehen
In trauter Freunde Reih'n.
Doch schöner ist's zu gehen
In weiter Welt allein!
Mensch, bist du ganz verlassen,
Klag' keinen Augenblick,
Dann kannst du erst dich fassen
Kannst geh'n in Gott zurück!

* * *

Erinnerungen.

1741 Der russische Forschungsreisende Vitus Bering (Beringstraße) gestorben.
1789 Einführung des Papiergeldes in Frankreich.
1878 Der nordamerikanische Dichter und Diplomat Bernard Tablor gestorben.
1914 England erklärt Aegypten als englisches Protektorat.
1915 Die Engländer räumen Gallipoli.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 19. Dezember 1923.

Sparkassen-Angelegenheiten.

Am gestrigen Dienstag fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann im Rathaussaale eine gemeinsame Sitzung der Stadtverordneten und der Amtsverordneten des Amtes Westhofen statt. Zur Beratung standen lediglich Sparkassenangelegenheiten. Mit den von der Aufsichtsbehörde gewünschten Aenderungen hinsichtlich der Satzungen des zu bildenden Zweckverbandes Schwerte-Westhofen und mit Aenderungen der §§ 10 bezw. 26 und folgende des Sparkassenstatuts erklärte man sich nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden einverstanden. Sodann wurde die Aufwertung der Hypotheken und der in Friedensmark getätigten Spareinlagen zur Sprache gebracht; die Lage ist noch ungeklärt und bedarf gesetzlicher Regelung. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Januar an Sparkonten auf wertbeständiger Grundlage — Rentenmark — einzurichten, sowie die Gewährung von langfristigen Darlehen im Rahmen der verfügbaren Mittel und Beschaffungsmöglichkeit von Geldern einzuführen.

Einem Antrage der gewerbetreibenden Bevölkerungskreise entsprechend wurde der Vorstand um die Herren Amtsverordneter W. Hidding-Villigst und Stadtv. Wilkes erweitert. Als Stellvertreter wurden die Herren Amtsverordneten Bürger-Wandhofen und Stadtverordneter Cloidt gewählt. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm der Zusammenschluß der Sparkassen des Kreises Hörde zu einer Interessengemeinschaft und die Stellung zu der beabsichtigten Kreis-Kommunalbank, über welche in der nächsten Kreistagssitzung Beschluß gefaßt werden soll, ein. Vom 1. Januar soll die Sparkasse auch am Donnerstag wieder für das Publikum geöffnet sein. Zum Schluß wurde unter allseitiger Zustimmung angeregt, die Sparkasse im Interesse der am Vormittag verhinderten Berufsstände und der Auswärtigen auch für einige Stunden an jedem Nachmittag für den Verkehr zu öffnen. Der Vorstand sagte zu, dem Antrage Rechnung zu tragen.

* * *

—* **Grunderwerbssteuer.** Wie wir aus bestimmter Quelle hören, geht die Verwaltung der Grunderwerbssteuer ab 1. 1. 1924 wieder auf die Stadt- und Landkreise über. Damit geht ein langgehegter Wunsch derselben in Erfüllung. Weiter hören wir, daß der Landkreis Hörde mit gleichem Zeitpunkte seine Wertzuwachssteuer außer Hebung gesetzt hat, um den Grundstücksmarkt wieder möglichst zu beleben.

—* **Auf dem heutigen Wochenmarkt** war ziemlich Ware angefahren. Auch wurde ziemlich viel gekauft, wohl in Anbetracht der bevorstehenden Festtage. Für Kappus weiß und rot wurden 80 ₰ gezahlt, für Steckrüben 50 ₰, Aepfel 60—70 ₰, Apfelsinen Dutzend 1.— ℳ, Schellfisch 30—50 ₰, Schollen 50 ₰, Seehecht 50 ₰, Heringe 5 ₰, sowie für Weihnachtsbäume je nach Größe 2.— ℳ.

—* **Der Ausschuß der Erwerbslosen von hier** bittet uns um Veröffentlichung folgender Danksagung: Der Ausschuß bedankt sich für die eingegangenen Gaben der Straßen der Bezirke 2 und 3: Hagenerstr., Moltkestr., Wilhelmstr., Mährstr., Westenstraße, Teichstr., Markt, Brückstr. bis Jungesblut, Dannenhäuser und Beckestr.. Ferner Bezirk 3: Brückstr. von Wirt Crämer bis Haver, Mühlenstr., Hellpothstr., Iserlohnerstr., Kötterbachstr., Ostenstr., Schützenstr. bis Henke und Krampstr. Liste 1: von Flußhöh und Trellenberg ist bis dato noch nichts, außer einem minimalen Bruchteil, abgeliefert worden.

—* **Ein Kuriosum.** Heute wurde uns von Herrn Musiklehrer Dahlbüdding, hier, ein 90 cm langer und zirka 8—9 mm breiter Bandwurm vorgelegt. Derselbe war in einem frisch gelegten Hühnerei vorgefunden worden. Wahrlich eine überaus große Seltenheit.

\+ **In der „Reichskrone"** beherrscht gegenwärtig die leichtgeschürzte Muse den Spielplan. Es gehen dort nämlich zwei Filmoperetten „Hannemann, ach Hannemann" und „Wenn die Liebe nicht wär..." in Szene, zwei echte Berliner Erzeugnisse. Für Text und Musik zeichnet Richard Jäger verantwortlich, der eine ganz famose Musik geschrieben hat, wenn sie auch auf Originalität keinen Anspruch erheben darf. Viel Handlung gibt es allerdings in beiden Werken nicht, aber desto mehr prickelnde Walzertakte, hübsche Duette und Terzette und verwickelte Situationen. Daß sich zum Schluß alles in Wohlgefallen auflöst, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen, schade nur, daß die stimmlichen Mittel der Darsteller nicht auf gleicher Höhe stehen, wie ihre schauspielerischen Leistungen. Das zahlreiche Publikum unterhielt sich prächtig und das ist ja schließlich die Hauptsache. Wer mal für zwei Stunden die drückenden Sorgen der gegenwärtigen Zeit vergessen möchte, der wende seine Schritte zur „Reichskrone", er wird bis einschl. Donnerstag voll auf seine Rechnung kommen.

—* **Notgeld der Reichsbahn.** Um den in der Oeffentlichkeit aufgetauchten Zweifeln entgegenzutreten, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbank auf Papiermark lautendes Eisenbahnnotgeld in Zahlung nimmt und auch Zahlungen auf Girokonto von dritter Seite annimmt. Um den Zahlungsmittelumlauf flüssig zu halten, werden alle Empfänger dieses Eisenbahnnotgeldes dringend ersucht, es wieder in den Verkehr zu setzen, anstatt es zur Einlösung zu präsentieren. Die Einlösung wird seinerzeit planmäßig erfolgen. Wie schon wiederholt bekannt gemacht, behandelt die Reichsbank wertbeständiges Notgeld, gleichgültig wer der Aussteller ist, nicht als Zahlungsmittel, sondern als Anleihewert. Im Geschäftsverkehr ist dagegen das wertbeständige Eisenbahnnotgeld, das in vollem Umfange durch Goldanleihe und Goldschatzanweisungen des Reiches gedeckt ist und später planmäßig in kleine Goldanleihestücke umgetauscht wird, wie die Goldanleihe selbst ein vollwertiges gängiges Zahlungsmittel.

—* **Entlassungen von Arbeitern der Reichsbahn im französisch-belgisch besetzten Gebiet.** Die Reichsbahnverwaltung ist gezwungen, zum 31. Dezember 1923 allen denjenigen Arbeitern das Dienstverhältnis zu kündigen, die im besetzten Gebiet beschäftigt waren, von der Regie aber nicht übernommen worden sind. Die Reichsbahn hat sich an die Handelskammern und die industriellen Verbände gewandt, um eine möglichst weitgehende Unterbringung dieser freiwerdenden Kräfte zu erreichen. Es muß bei dieser aus rein finanziellen Gründen leider unvermeidlichen Maßnahme den hier und da aufgetauchten Gerüchten entschieden entgegengetreten werden, als ob es sich bei den zur Entlassung kommenden Arbeitern nur um minderwertige Kräfte handele. Vielmehr ist lediglich die trostlose Finanzlage des Reiches die zwingende Ursache dieser Entlassungen.

—* **Fortschritte der Goldkreditbank.** Die Beratungen über die Errichtung der Goldkreditbank nehmen guten Fortgang. Die Vertreter von etwa 25 Handelskammern berieten zuletzt mit dem Reichswährungskommissar beim Deutschen Industrie- und Handelstag. Es wurden eine Reihe von Fragen geklärt und die Zuziehung der übrigen führenden Spitzenverbände beschlossen. Eine Besprechung mit diesen, die wieder in Anwesenheit von Dr. Schacht abgehalten wurde, ergab Einstimmigkeit darüber, daß die Vorschläge von Dr. Schacht mit möglichster Beschleunigung verwirklicht werden. Der Währungskommissar arbeitet einen Entwurf aus, der dieser Tage einem kleinen Ausschusse vorgelegt werden soll, der von den Spitzenverbänden gebildet ist. Der Industrie- und Handelstag führt darin den Vorsitz und die Niederschrift.

—* **In den Zollinhaltserklärungen** zu Postpaketen nach Mexiko müssen Roh- und Reingewicht der Sendungen fortan in Kg. und Gramm angegeben werden. — Von Mitte Dezember an können gewöhnliche Pakete und solche mit Wertangabe bis 3000 Franken nach Hongkong auf unmittelbarem Wege durch deutsche Schiffe versandt werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Aus den Provinzen.

Dortmund. (Auflösung des französischen Gefängnisses.) Das in der Frauenabteilung des hiesigen Gerichtsgefängnisses am 20. Juni in Betrieb genommene Militärpolizeigefängnis der französischen 3. Liniendivision wird in den nächsten Wochen aufgelöst werden. Diejenigen Insassen, die mittlerweile nicht auf freien Fuß gesetzt worden sind, werden nach Bochum übergeführt werden.

Dortmund. (Raubüberfall im Laden.) Am Samstag, kurz nach 6 Uhr, drangen zwei Mannspersonen in die Filiale der Firma R., hier, Rheinischestraße 144, ein, wo den Verkäuferinnen ein Revolver vorgehalten wurde. Die Verkäuferinnen flüchteten hilferufend auf die Straße. Den Räubern gelang es, mit zirka 60 Billionen und verschiedenen Wurstwaren zu entkommen. Die Beschreibung der Täter ist folgende: 1. 24—25 Jahre alt, schwarzes Haar, blasses Gesicht, bekleidet mit gräulichem Ueberzieher und blauer Schirmmütze; 2. 18—19 Jahre alt, volles Gesicht, bekleidet mit hellem Ueberzieher und Schlägermütze.

Hagen. (Einen guten Fang) machte abermals unsere Polizei. In der Mittwochnacht beobachteten Schutzpolizeibeamte drei Leute, die, als die Beamten sich ihnen näherten, die Flucht ergriffen. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung auf, stellte sie in einem Hause der Bismarckstr. und nahmen sie fest. In ihrem Besitz fand man verschiedenes Einbrecherwerkzeug und einen Revolver. In der Untersuchung wurde festgestellt, daß weitere 5 Personen zu den 3 festgenommenen gehörten, die gemeinsame Bandendiebstähle hier und in der Umgegend ausführten. Auch diese fünf Einbrecher wurden ermittelt und festgenommen. Bis jetzt konnten der Bande 13 Diebstähle nachgewiesen werden, die auch eingestanden sind. So stahlen sie bei einem Metzger in Wehringhausen 136 Pfund Wurst, die sie in zwei Tagen vertilgt haben wollen, in der Oberstadt 8 Edamer Käse, an anderen Stellen Ziegen, Kaninchen, Hühner und aus einem Lager an der Fleyerstr. 50 Paar Schuhe usw. In der Langestraße haben sie in der Nacht, in der ihre Festnahme erfolgte, noch eine große Scheibe eingeschnitten und mit Seife beschmiert, doch konnten sie durch das Herannahen der Polizeibeamten ihren Plan nicht ausführen. Nicht nur hier, auch in der Umgegend hat die Bande gehaust. In Schalksmühle haben die Räuber eine Villa ausgeraubt, dann haben sie zwischen Meinerzhagen und Marienheide auf einer Weide ein Rind abgeschlachtet und nur die besten Stücke herausgeschnitten und mitgenommen. Jedenfalls sind noch viel mehr Einbrüche auf das Schuldkonto dieser Bande zu setzen.

Hamm. (Geschäftszeit vor Weihnachten.) Die Geschäfte müssen an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, 16. und 23. Dezember, in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden.

Kamen. (Ihr Weizen blüht.) Am Donnerstag abend wurde aus einem vor der Wirtschaft Rieder haltenden Auto ein Pelzmantel gestohlen. — In der Nacht wurde in den Keller des Landwirts Brinkmann, Overberge, eingebrochen und vier graue Steintöpfe mit Butter, ein brauner und ein grauer Steintopf mit Eiern, holländischer Käse, zwei Flaschen Kognakverschnitt und Aepfel- und Johannisbeerwein gestohlen.

Iserlohn. (Eine schmutzige Gesinnung) legte der von der Stadt zum Holen der von Balve kommenden Milch angestellte Krollmann, Hochstraße 42, an den Tag. Die Stadt Iserlohn wird täglich mit etwa 10 bis 15 Kannen Milch von der Molkerei Balve beliefert. Die Milch ist in der Hauptsache für Säuglinge bestimmt. Kr., der die auf dem Westbahnhof ankommenden gefüllten Milchkannen abzuholen und den Milchverteilungsstellen zuzuführen hatte, benutzte das ihm übertragene Amt dazu, die Kannen vor der Verteilung zu öffnen und den Rahm der Milch in eine mitgebrachte leere Kanne zu schöpfen. Auf dieses verbrecherische Treiben war die hiesige Kriminalpolizei aufmerksam geworden, und es wurde ein Beamter beauftragt, Krollmann zu überwachen. Dabei wurde der Beamte Zeuge, wie Krollmann von den 10 bis 15 Kannen Milch den Rahm abschöpfte, seine mitgebrachte Kanne füllte und diese seiner an den Bahnhof gekommenen Frau aushändigte. Das schändliche Treiben, wobei dem gewissenlosen Betrüger täglich etwa drei Liter Rahm in die Hände fielen, wurde wahrscheinlich schon seit vier Wochen fortgesetzt. Krollmann wurde verhaftet.

Buer. (Aus Furcht vor Strafe erhängt.) Eine 63 Jahre alte Frau wurde auf dem neuen Friedhof erhängt aufgefunden. Sie war bei einem Felddiebstahl ertappt worden und hatte sich das so zu Herzen genommen, daß sie sich das Leben nahm.

150 Kinder

der beiden Anstalten des Hellweger Erziehungshauses

sehen auch in diesem Jahre mit freudiger Hoffnung dem Weihnachtsfeste entgegen. Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, helft uns, daß wir ihre Erwartungen auch in der jetzigen Notzeit einigermaßen erfüllen können. Alles ist willkommen, besonders zurückgelegte, aber noch brauchbare Spielsachen für Knaben. Geldspenden bitte an das Postscheckkonto des Unterzeichneten (Köln Nr. 105 449.)

Opherdicke bei Holzwickede, im Advent 1923.

Strathmann, Pfarrer, Präses. Kuratorie.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

41] (Nachdruck verboten.)

„Wie seltsam, daß wir uns in dieser Sorge begegnen! Es war meine feste Absicht, von Gerhard Holthausen mit Ihnen zu sprechen."

„Tun Sie es — ich bitte Sie darum! Was wollten Sie mir von ihm sagen?"

„Ich wollte vor allem eine Frage an Sie richten — eine Frage, die Ihnen aus dem Munde eines Fremden allerdings als unziemliche Dreistigkeit erscheinen mag."

„Sind wir einander denn wirklich noch so fremd?" fragte sie, und dabei sah sie zu ihm auf, daß es ihm wunderlich warm ums Herz wurde. „Jedenfalls verspreche ich im vorhinein, daß ich Ihnen nicht böse sein werde."

„Nun denn, auf dies Versprechen hin: wie stehen Sie zu Holthausen? Haben Sie ihm zu irgendeiner Zeit ein Recht gegeben, sich von Ihnen geliebt zu glauben?"

„Das ist freilich eine Frage, auf die sich nicht kurzerhand mit Ja oder Nein antworten läßt. Er hat Ihnen ja, wie es scheint, sein Herz ausgeschüttet. Und ich denke, mein Vertrauen wäre das Ihrige wert. Was hat er Ihnen von mir gesagt?"

„Nur das Allerbeste natürlich. Er ist für Sie eingetreten mit der ganzen Wärme, nein, mit der ganzen Leidenschaft eines Verliebten."

„Was Ihre Wertschätzung meiner Person natürlich kaum erhöhen konnte. Mein Gott, welch ein Ausbund von Abscheulichkeit muß ich in Ihren Augen gewesen sein!"

„Sie werden mir auch dies erklären, wie Sie mir alles andere erklärt haben, und ich werde bereit sein, Sie gegen jede Verleumdung zu verteidigen."

„Sie fordern viel, mein Herr! Aber Sie haben ja gehört, daß ich bereit war, Ihre Forderung zu erfüllen, noch bevor Sie sie ausgesprochen. Ob meine Erklärung Ihnen genügen wird, ist allerdings eine andere Frage. Denn mein Verhältnis zu Ihrem Freunde ist von einer Art, daß ich selber mich zuweilen vergeblich frage, ob ich recht oder unrecht daran tue, es fortbestehen zu lassen."

„Vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein, diese Frage zu entscheiden. Vorausgesetzt, daß Sie mir die Befugnis einräumen, Ihnen zu raten."

„Nun, wir wollen sehen. Sie wissen, daß meine Bekanntschaft mit Doktor Holthausen älter ist als die mit Ihrem Onkel. Ich lernte ihn durch seine Schwester kennen, die für mich eines der reizendsten und liebenswürdigsten Geschöpfe ist, und bei meiner Schwärmerei für dies entzückende Wesen war es wohl kein Wunder, daß ich einen Teil von Fräulein Inges vortrefflichen Eigenschaften auch bei ihm voraussetzte."

„Sie taten recht daran; denn er ist ein Mann von hohen Geistesgaben und von unbestechlicher Rechtschaffenheit des Charakters. Während der Jahre, die ich gemeinsam mit ihm verlebte, gab es in unserem Kreise keinen, der ihm den Zoll der höchsten Achtung versagt hätte."

„Es freut mich, das von Ihnen zu hören; denn nun werden Sie es leichter verstehen, daß ich mich von Anfang an zu ihm hingezogen fühlte. Ich wäre glücklich gewesen, ihn mein Leben lang zum Freunde zu haben; denn in seiner Persönlichkeit glaubte ich alles zu finden, was ich so lange vergeblich gesucht hatte: natürlichen Edelmut, Größe der Denkungsart und warmherziges Verständnis für die Regungen einer anderen Menschenseele. Daß er mir nicht den Hof machte nach der Art aller anderen Männer, die bis dahin meinen Lebensweg gekreuzt hatten, erfüllte mich mit Vertrauen zu ihm und verführte mich, ihm meine Sympathien vielleicht allzu offen zu zeigen. Ich glaubte eben, daß auch er nichts anderes von mir erwarte als Freundschaft, und es versetzte mich in Schrecken, als ich eines Tages inne werden mußte, daß ich mich darin getäuscht hatte!"

„Er gestand Ihnen seine Liebe — nicht wahr? Und Sie — Sie konnten diese Liebe nicht erwidern?"

„Nein, ich konnte es nicht. Wenigstens nicht so, wie er es begehrte."

„Sie wiesen ihn also ab. Aber Ihr Verkehr mit ihm dauerte trotzdem fort?"

„Er war der Arzt meines Vaters, der erste, zu dem der Kranke volles Vertrauen hatte. Es wäre eine Grausamkeit gewesen, ihn dieses Arztes zu berauben."

„Dann erfolgte Ihr Verlöbnis mit Jens Jenssen, durch das doch notwendig auch die letzte Hoffnung im Herzen meines Freundes ertötet werden mußte. Denn ich bedarf Ihrer Versicherung nicht, um gewiß zu sein, daß Sie es mit den einmal übernommenen Pflichten gegen Ihren Verlobten heilig ernst nahmen."

„Es wäre wohl auch unter meiner Würde, eine solche ausdrückliche Versicherung abzugeben. Bis zum Tode Ihres Onkels hielt ich mich überzeugt, daß Holthausens unerfüllbaren Wünsche zum Schweigen gekommen seien, und ich träumte aufs neue von jener idealen Freundschaft zwischen ihm und mir, deren Bild mir einst vorgeschwebt hatte. Dann aber kam der Tag, der mich meines Bräutigams beraubte und mir, wie Doktor Holthausen es ansah, meine Freiheit zurückgab. In meiner grenzenlosen Verwirrung und Bestürzung hatte ich statt des Hausarztes Ihren Freund zum Beistand des Erkrankten gerufen."

„Er war unverzüglich gekommen, und er hatte gewiß rechtschaffen alles getan, was in seinen Kräften stand, um das Leben des Patienten zu erhalten. Als dann aber dies Leben trotz all seiner Bemühungen entflohen war, da — —"

Sie hielt plötzlich inne, und wie verlegene Unentschlossenheit spiegelte es sich in ihrem Gesicht. Rodeck aber, der zuletzt in höchster Spannung zugehört hatte, drängte:

„Da —? Was geschah da, Fräulein Magnus? — Sie müssen es mir sagen!"

„Ja, darf ich es denn auch? Muß ich nicht fürchten, daß Sie Ihrem Freunde oder seiner Schwester meine Indiskretion verraten? Welche Bürgschaft habe ich für Ihre Verschwiegenheit?"

„Die Bürgschaft eines Manneswortes! Nie wird ein Wort von dem über meine Lippen kommen, was Sie mir unter solchem Vorbehalt anvertrauen!"

„Wohl — ich glaube Ihnen! Und Sie sollen alles wissen! Am Totenbett meines Verlobten hat Ihr Freund seine Werbung wiederholt, und ich — ich hatte nicht das Herz sie abermals zurückzuweisen."

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Bäckermeister des Kreises Hörde.

Hörde. Auf Einladung der Bäcker-Einkaufs-Genossenschaft Aplerbeck hatten sich die Bäckermeister des Kreises Hörde (Stadt und Land) Dienstag nachmittag in großer Zahl im Lokale des Herrn Röder zusammengefunden, um zu dem Plan der Kreisverwaltung betr. Kommunalisierung der Mehlversorgung Stellung zu nehmen. Herr Bäckermeister Strathoff, Holzwickede, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, seiner Freude über den starken Besuch aus allen Teilen des Kreises Ausdruck gebend, worauf der Syndikus des Bäckerverbandes Herr Nientimp aus Bochum sich in mehr al einstündigem Vortrage über die das Bäckergewerbe besonders interessierenden Fragen verbreitete. Er wies einleitend kurz auf eine Versammlung am Fredenbaum hin, die als die machtvollste Kundgebung des Bäckergewerbes anzusprechen sei. Heute seien die Bäckermeister des Kreises Hörde versammelt, um den Protest gegen die Maßnahmen des Landkreises bezw. des von ihm abhängigen Wirtschaftsamtes zu erneuern. Nachdem die Zwangswirtschaft im Bäckergewerbe in den letzten Zügen liege, mache das Kriegswirtschaftsamt den Versuch, den Mehlhandel an sich zu ziehen. Die Bäcker seien am besten in der Lage, selbst zu beurteilen, ob sie ihr Mehl von der Reichsgetreidestelle oder im freien Handel beziehen. Solange die Devisen im Freiverkehr doppelt so hoch bewertet wurden, als an amtlicher Stelle, war der Bezug von der Reichsgetreidestelle vorteilhaft, das hat sich aber geändert, und heute ist im freien Handel besseres Mehl billiger zu haben, als das 85prozentige Mehl der Reichsgetreidestelle. Nun mache der Kreis den Versuch, durch Kommunalisierung des Mehlhandels das ganze Bäckergewerbe unter seinen Einfluß zu bekommen. Dagegen müsse man Front machen, denn die Wirtschaft müsse frei sein von bürokratischen Einflüssen. Die Bäcker wenden sich gegen diesen Kommunalisierungsversuch, weil damit große Gefahren für das Volk verbunden sind. Der Redner betont die Notwendigkeit der Privatwirtschaft, wofür Rußland das beste Beispiel liefert, das nach kläglich gescheitertem Versuch mit der Staatswirtschaft zur Erhaltung der Privatwirtschaft und des Eigentums zurückgekehrt ist. Neun Jahre lang habe das Bäckergewerbe seine Selbständigkeit verloren gehabt und war auf die Belieferung durch die Reichsgetreidestelle angewiesen, nun aber sei der Zeitpunkt gekommen, dem Gewerbe seine Selbständigkeit zurückzugeben, das sich seiner Verantwortung um die Sicherheit der Volksernährung voll bewußt ist. Er verbreitete sich dann über die Aufgaben der Organisation, zur Einigkeit mahnend, an der allein die Kommunisierungsbestrebungen des Kreises zerschellen und der Versuch, den selbständigen Bäcker aus der Wirtschaft herauszudrängen, scheitern könne.

Herr Kienemann übermittelte dann die Grüße der Westfälischen Groß-Einkaufs-Genossenschaft, namens derselben sich dem Protest gegen den Kreis anschließend und allen zurufend, daß es heute an der Zeit sei, sich aufzuraffen und Front zu machen gegen die Bedrohungen des Bäckerstandes, der seit Jahrhunderten den ersten Platz eingenommen und in langen, schweren Kriegsjahren seine Pflicht voll erfüllt habe. Nur sozialistische Interessenpolitik versucht hier ein Problem zu verwirklichen, das mit dem praktischen Leben nicht zu vereinbaren wäre, und die westfälische Bäckergenossenschaft könne es nicht dulden, daß auch nur ein Teil des Gewerbes vergewaltigt werde. Lieber ein kleiner Herr, als ein großer Knecht, darum müsse man seine selbständige Existenz wahren, und das Gelöbnis erneuern, treu zu den Genossenschaften zu halten, denn indem man die Wirtschaftsorganisation unterstütze, helfe man auch der Fachorganisation. — Die von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage der vom Kreiswirtschaftsamt verlangten Nachzahlung für Mehllieferungen vom 9. und 16. Nov. rief eine lebhafte Aussprache hervor, die erkennen ließ, daß über die Nachzahlungspflicht Zweifel bestehen. Es erging dann schließlich der Beschluß, keinen Sack Mehl vom Kommunalverband abzunehmen und keine Nachzahlungen für das nach dem 16. November gelieferte Mehl zu leisten. Hierauf wurde eine inzwischen verfaßte Entschließung einstimmig angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

Die am 11. Dezember in Hörde versammelten Bäckermeister des Landkreises Hörde protestieren entschieden gegen die Absichten des Wirtschaftsamtes des Kreise Hörde, durch die Kommunalisierung des Mehlhandels das Bäckergewerbe in eine Abhängigkeit vom Kreise zu halten und das selbständige Arbeiten der sich ihrer Verantwortung gegenüber der Volkswirtschaft bewußten wirtschaftlichen und Standesorganisationen zu verhindern. Die Bäckermeister des Kreises Hörde sind entschlossen, im Verein mit ihrer Zentralorganisation die Pläne des Wirtschaftsamtes des Kreises Hörde mit allen ihnen zustehenden und gesetzlich erlaubten Mitteln zu bekämpfen. Die Versammlung weist darum den Kreisausschuß darauf hin:

1. Durch die Kommunalisierung werden die Selbständigkeit des Gewerbes und dessen Betriebsfähigkeit lahmgelegt.

2. Die Kommunalisierung bedeutet eine Verbürokratisierung der Wirtschaft und damit eine Verteuerung notwendiger Nahrungsmittel.

3. Die Kommunalisierung ist Sozialisierung, sie bezweckt die Vernichtung und Versklavung des Bäckergewerbes als eines wichtigen Teiles des selbständigen Mittelstandes, der als Grundlage des Staats- und Wirtschaftslebens eine für den Wiederaufbau des Vaterlandes wichtige Aufgabe zu erfüllen hat.

4. Die von dem Kreiswirtschaftsamte des Kreises Hörde mit Genehmigung des Kreisausschusses und seines Vorsitzenden des Herrn Landrats Hansmann geplanten Maßnahmen verstoßen infolge der gewohnten oder nicht gewollten Vernichtung des Mittelstandes oder wenigstens Beschneidung seiner Rechte ein Verstoß gegen die Reichsverfassung, die in ihrem Artikel 164 der Gesetzgebung und der Verwaltung die Pflicht auferlegt, den gewerblichen Mittelstand zu schützen und vor Aufregung und Vernichtung zu bewahren."

Eine folgenschwere Verbrecherjagd in Dortmund.

Auf dem Grundstück der Kantinusschule, wo die Auszahlung von Erwerbslosenunterstützung erfolgt, wollten die dort Dienst tuenden Beamten am Dienstag vormittag den Schlosser Heinrich Heitbaum, der sich zur Empfangnahme der Unterstützung eingefunden hatte, festnehmen. Heitbaum wurde wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle und wegen Raubes gesucht. Er zog sofort eine Pistole, hielt sie den Beamten entgegen und entsprang in dem Volkshaufen. Der Ordner der Erwerbslosen warf sich ihm tatkräftig entgegen und versuchte, ihn zu halten. Heitbaum feuerte fortgesetzt auf seine Verfolger. Er lief, von den Polizeibeamten und einer zahlreichen Menschenmenge verfolgt, durch die Leibniz-, Uhland-, Haydn- über die Schützenstraße und entkam zunächst in den zwischen der Schützen-, Bülow- und Mallinckrodtstr. belegenen Gartengrundstücken, fortgesetzt auf die Verfolger schießend. Dabei wurde der Schlosser Wilhelm Fiebelkorn, Bornstr. 315 wohnhaft, durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Der Kaufmann Werner Häcker, Lauenburgerstr. 5, erlitt einen Oberschenkelschuß. Inzwischen war die Hafenwache durch schnell laufende Schüler verständigt worden, die sofort die Verfolgung aufnahm und dem Verbrecher den Weg abschnitt. Es gelang, ihn mit Hilfe von Zivilpersonen in dem Augenblick in die Enge zu treiben, als er über einen Zaun springen wollte. Ein Polizeibeamter versetzte ihm dabei einen Schlag. Der Flüchtling kam zu Fall und warf sich auf den Beamten. Der Polizeibeamte bekam einen Oberschenkelschuß, doch konnte er den Verbrecher überwältigen. Das Publikum war so erregt, daß es blindlings auf den Verbrecher einschlug. Er wäre zweifellos gelyncht worden, wenn ihn nicht die Polizeibeamten geschützt hätten. Die Verletzten mußten mittels Krankenwagens dem Krankenhaus zugeführt werden. Die dem Täter abgenommene Pistole war noch mit 6 Schuß geladen. Außerdem hatte er Reservemunition bei sich. Ihm werden zahlreiche Einbrüche und Raubüberfälle zur Last gelegt. Der verletzte Polizeibeamte war erst einige Tage von einer schweren Dienstverletzung, die er bei einem nächtlichen Ueberfall in der Alsenstraße erlitten hatte, wiederhergestellt.

Aus aller Welt.

— **Vierfaches Mordgeständnis.** In Reisbach hat der seit langer Zeit in Untersuchungshaft sitzende Arbeiter Fischer aus Göben ein umfassendes Geständnis abgelegt, wonach er vier Handwerksburschen ermordet und sie an verschiedenen Stellen vergraben hat. Die Leichen wurden auch dort gefunden.

— **Frau Gasdirektor.** In dem englischen Orte Maghersfield wurde eine Dame zum Direktor der Gasanstalt ernannt. Schon ihr Vater und danach ihr Bruder hatte das Amt inne.

— **Günstige Petroleumbohrungen in Bolivien.** In Bolivien haben die vorgenommenen Petroleumbohrungen Erfolge erzielt, die den außerordentlichen Reichtum dieses Landes an Erdöl beweisen. Die Bohrungen werden unter großem Interesse des Landes und internationaler Kreise fortgesetzt.

Handel und Börse.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 17. Dezember 1923.

Es waren aufgetrieben: 395 Stück Großvieh, 549 Kälber, 250 Schafe, 2006 Schweine. Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht:

	Goldmark
1. Rinder.	
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben, ungejocht	50—55
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	40—50
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	30—40
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	20—30
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—
b) vollfleischige, jüngere	20—30
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	15—25
Färsen und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50—55
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—45
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	25—35
e) gering genährte Kühe und Färsen	15—25
2. Kälber.	
a) feinste Mastkälber	—
b) mittlere Mast- beste Saugkälber	65—70
c) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—65
d) geringe Saugkälber	45—55
3. Schafe.	
Weidemastschafe:	
a Mastlämmer	40—50
b geringere Lämmer und Schafe	20—40
4. Schweine.	
a) Fettschweine, über 150 Kg. Lebendgewicht	65—70
b vollfleischige Schweine von 120—150 Kg. Lebendgewicht	50—65
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kg. Lebendgewicht	50—65
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kg Lebendgewicht	50—65
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht	35—50

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend gegen ½7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Telegraphist a. D.

Fritz Rau

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Rau, geb. Hetkamp.

Schwerte, den 17. Dezember 1923.

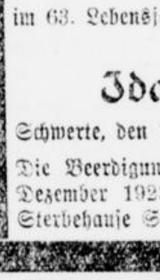
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Dezember 1923, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause Sennigsweg 16 aus, statt.

Statt Karten.

Gertrud Dahlmann
Hermann Fischer
Verlobte.

Schwerte, Weihnachten 1923.

Weihnachts-Geschenke!



Divan 70 und 80 Goldmark
Plüschsofa v. 120,— Mk. an
Korbmöbel aller Art
Korbsessel von 12,— Mk. an.
Teilzahlung!
Hugo Walther,
Holzen, Rosenweg 40.

Speisekartoffeln
im Großhandel und Kleinverkauf laufend abzugeben.
Fr. Gräfingschulte, G. m. b. H.
Langschede (Ruhr), ✆ Telef. 8, 64 und 45

Speisekartoffeln
gesunde frostfreie Ware.
Ebenso
Saatkartoffeln
gelbfleischig. Industrie
gibt jedes Quantum billigst ab
Hans Müller
Bahnhofstraße 27
Telefon 190.

Eingetroffen!
Losungen, Lebriette, christliche Vergißmeinnicht, Lesezeichen, Fleißkärtchen, Sterne, Kreuze, Sprüche u. s. w.
Buchhandlung Carl Braus

Hege und Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Christbaumkerzen
sind zu haben in der Buchhandlung Carl Braus.



Zum
Weihnachtsfeste günstige Angebote!

Linoleum-Teppiche Läufer Vorlagen

Dekorationsstoffe, Tapeten-Wandstoffe, Divan-Decken, Felle

Deutsche **Teppiche,** Brücken, Vorleger, Läuferstoffe, Fußmatten

Tapetenhaus Kölling, Schwerte, Markt 3



Weihnachtskarten
in großer Auswahl empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.
Bahnhofstraße 3 — Gr. Marktstraße 3

Für Weihnachten!
Große Auswahl in
Ia. Leder-
Damenhandtaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Berufstaschen
Aktenmappen
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. **General-Anzeiger für den Kreis Hörde.**

Haupt-Annoncenblatt.

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es sind dieselben Zigarren!" entgegnete Tann dem Geschäftsführer. „Aber der Kapitän wird natürlich viel eher in den Bereich der Zivilisation zurückkehren als Sie und kann sich dann jede Sorte Zigarren verschaffen, die er nur mag. Bei Ihnen ist das anders; denn es ist ja noch nicht abzusehen, wann Sie diesen von der Kultur noch ganz unberührten Ort wieder verlassen werden. Ich möchte Sie daher bitten, zur Erinnerung an die genußreichen Stunden, die ich in Ihrer Gesellschaft verbracht habe, sechs Kistchen von dem wirklich sehr rauchbaren Kraut anzunehmen!"

„Sie sind zu liebenswürdig, Herr Tann, und ich will Ihnen nur gleich sagen, ich werde Ihr großmütiges Anerbieten nicht ausschlagen! Ein solches Geschenk wird einem leider nicht allzu oft angeboten."

„Und außerdem darf ich doch auch ein paar Kisten von unserem Champagner hinzufügen, der Ihnen gewiß geschmeckt hat?"

„Das ist wirklich allzuviel Güte; ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll!"

„O bitte, bitte; das ist auch wirklich nicht nötig!"

Da trat ein Steward heran und überreichte Tann ein versiegeltes Kuvert.

„Sie gestatten doch?" sagte dieser und riß es auf. „Ich gebe nämlich alle meine Befehle schriftlich, um Mißverständnisse zu vermeiden, und empfange auch nur sehr selten mündliche Berichte," erklärte er.

„Eine sehr gute Idee!" sprach Lipschütz.

„Jawohl, es gibt nachher keinen Streit."

Und er las die mit Bleistift geschriebenen Worte des Telegrapheningenieurs, die eine drahtlose Botschaft vom Hügelauslug enthielten.

„Der ‚Rajah' hat eine Drehung gemacht und ist offenbar im Begriff, abzudampfen," meldete Keller.

Tann schrieb auf die Rückseite des Blattes ebenfalls mit Bleistift: „Teilen Sie mir sofort mit, ob ‚Rajah' wirklich abfährt! Sodann nehmen Sie alles, was Sie nicht zurücklassen wollen, und kommen Sie damit herunter ans Ufer! Das Motorboot wird warten. Steigen Sie vorn an Bord der Jacht und begeben Sie sich sofort in die Mannschaftskajüte; denn auf dem Achterdeck sitzt der Mann bei mir, der Sie in den Schiffsraum stieß, und ich wünsche nicht, daß er Sie erkennt!"

Diese Botschaft händigte Tann dem wartenden Steward ein und fuhr dann fort, sich mit seinem Gast zu unterhalten, der nicht die geringste Lust bezeigte, sich zu verabschieden. Kurz darauf überbrachte man ihm eine zweite Meldung: „‚Rajah' abgefahren. Erwarte Motorboot."

Tann faltete das Billet zusammen und reichte es dem Steward. „Bringen Sie das dem Kapitän!" befahl er, und wenige Minuten später hörte man das Surren des Motorbootes, das von der Jacht abstieß.

Das Geräusch erregte des Geschäftsführers Aufmerksamkeit. „Senden Sie das Motorboot fort?" fragte er. „Da unsere Barkasse nicht wiederkommt, bin ich auf Ihre Liebenswürdigkeit angewiesen, um das Lager wieder zu erreichen."

„Aber selbstverständlich! Das Boot wird nicht lange bleiben, es holt nur zwei von meinen Leuten zurück, die da drüben im Hügelland Umschau hielten. Damit sind nun meine Uebertretungen zu Ende; denn es hat keinen Zweck, wenn wir uns das Gelobte Land ansehen, das in anderen Händen ist und niemals uns gehören wird. Was aber das Motorboot und Ihre Rückkehr ins Lager anbelangt, so kann ich Sie viel bequemer dahin bringen als auf dem kleinen Ding. Mich hält jetzt nichts mehr hier, wie ich Ihnen schon sagte; es sei denn, ich könnte mich mit Ihrem Syndikat einigen. Und das ist kaum anzunehmen; denn der Hauptgrund, weshalb ich hierher kam, ist, daß ich billiges Land zu finden hoffte. Wenn aber Ihre Auftraggeber erwarten, hier wertvolle Erze zu entdecken, so werden sie sich kaum bereit finden lassen, mir einen Teil ihrer Besitzungen zu dem Preis anzulassen, den ich dafür bezahlen möchte. Daher wird es das beste sein, ich mache mich gleich davon; aber ob nach Norden oder Süden, das weiß ich noch nicht, dazu werde ich mich erst entschließen, wenn ich auf hoher See bin!"

„Was?" rief Lipschütz, sich erstaunt aufrichtend, „Sie wollen doch nicht etwa noch heute abend abfahren?"

„Doch! Wozu sollte ich denn noch hier bleiben? Wissen Sie vielleicht zufällig einen Ort längs der Küste, der sich zur Ansiedlung für Deutsche eignen würde? Ich möchte am liebsten etwas so ähnlich wie hier: hügeliges Terrain, einen breiten, klaren Wasserlauf ohne fieberbringende Sümpfe und guten Boden."

„Es tut mir leid, Herr Tann, aber ich kenne nichts weiter von Afrika als dies eine Eckchen hier!"

„Der Kapitän des ‚Rajah' hätte mir da sicher ein paar wertvolle Winke geben können. Er ist gewiß schon viel in der Welt rumgekommen und hat dabei wahrscheinlich auch die Augen offen gehalten. Ich wollte, ich hätte ihn gefragt, ehe er zu seinem Schiff zurückkehrte, ob er die Küste hier kennt. Außerdem möchte ich gern wissen, ob sein Schiff beschädigt worden ist."

„Ich fürchte," stieß der Geschäftsführer heraus, „Sie werden den Kapitän nicht mehr vorfinden. Er hatte es so eilig mit dem Abfahren, daß ich annehme, er ist jetzt schon weit draußen auf der See."

„Wirklich?" bemerkte Tann gleichgültig, „nun, dann kann ich mich ja mit dem Gedanken trösten, daß seinem Dampfer nichts geschehen ist."

In angemessener Zeit kehrte das Motorboot zurück, und die Insassen kamen an Bord der Jacht, ohne von dem Gast ihres Herrn gesehen zu werden. Das Boot wurde ebenfalls an Bord gehißt, und dann kam der Kapitän nach achtern und fragte: „Weitere Befehle, Herr?"

„Jawohl! Heimwärts, bitte! Und Kapitän, unterwegs halten Sie an dem Lager an, es soll am linken Flußufer sein! Wenn eine Landungsbrücke da ist, legen Sie an; wenn nicht, wartet vielleicht des Herrn Barkasse auf ihn, um ihn auszubooten! Es ist einiges Gepäck mit abzuladen."

Die Jacht setzte sich in Bewegung und glitt mäßig schnell den Strom hinunter. Lipschütz war sehr schweigsam geworden, aber um so redseliger war sein Wirt. Er erzählte lustige Anekdoten und merkwürdige Erlebnisse, und alles mit so ausgesuchter Höflichkeit, als ob dem Gast ganz besondere Ehren gebührten, der doch nur ein Abenteurer und ein Räuber auf der Suche nach Gold war. Der Kapitän legte sehr geschickt an der Landungsbrücke an. Von dem ‚Rajah', der noch vor kurzem hier gelegen, war nichts mehr zu sehen. Trotzdem die Leute ihren Führer ans Land steigen sahen, hatten doch größere Gruppen von ihnen die Arbeit niedergelegt. Sie standen zwanzig bis dreißig Meter vom Landungsplatz und betrachteten mit erstaunten Blicken die schmucke, weiße Jacht, die da aus der Wildnis herausgekommen war. Lipschütz stieg ans Land wie in einem Traum befangen, und ein paar Stewards stellten die Champagnerkisten und die Zigarren neben ihn auf den Felsen. Graf Tann lehnte am Gitter und rief ihm freundliche Abschiedsworte zu.

„Möchten Sie nicht mit nach Deutschland kommen?" meinte er. „Ich nehme nur einen Pfennig für die ganze Fahrt! Und wir fahren direkt durch! Kein Aufenthalt!"

„Gott weiß, wie gern ich mit Ihnen käme!" sprach der Geschäftsführer mit einem tiefen Seufzer.

„Nun," rief Tann lustig, „wenigstens haben wir einen vergnügten Nachmittag miteinander verlebt, und ich bin Ihnen ganz außerordentlich dankbar für Ihre Gesellschaft! Ich hoffe, Sie finden recht viel wertvolle Erze und machen die Gegend hier zu einem neuen Klondyke oder Kimberley durch große Funde von Gold oder Diamanten! Ich weiß nicht, aber ich habe so eine Ahnung, als ob Sie Erfolg haben würden, und ich lasse Ihnen meine besten Wünsche zurück. Adieu! Adieu!"

„Die Jacht hatte sich bereits stromabwärts in Bewegung gesetzt, und Tann winkte noch lange mit der Hand zu der Gesellschaft von ausgesuchten Strolchen hinüber, die auf dem höchsten Punkte des Riffs standen.

„Schließlich," murmelte er vor sich hin, „sind sie doch Deutsche und wir sind weit von Hause."

Der Geschäftsführer, der auch da oben auf dem Felsen stand, besann sich plötzlich und schwenkte seinen Hut. Und als ob dies ein erwartetes Zeichen gewesen, brach die ganze Bande in lautes Hochrufen aus und grüßte mit den zerfetzten Mützen.

„Ziehen Sie das Pfeif-Ventil, Kapitän," gebot Tann, „und die Leute sollen Hurra rufen!"

Der Klang der Sirene, mit dem Rufen der menschlichen Stimme vermischt, schallte über das Delta.

Noch lange stand der Geschäftsführer unbeweglich und blickte mit den Händen auf dem Rücken dem weißen Boote nach.

„Bei Gott!" sagte er, „ich werde aus dem Menschen nicht klug. Ich glaube fast, der Kapitän hat recht, und der ‚Rajah' wird noch vor Einbruch der Nacht gekapert; aber aus *meinen* Geschützen wird der Jacht kein Schuß nachgesandt."

Sobald die „Weiße Dame" vom Lager aus nicht mehr gesehen werden konnte, glitt sie in fliegender Eile der Küste zu, passierte den tiefen Kanal zwischen der Flußmündung und der offenen See mit einiger Vorsicht und dampfte dann genau in westlicher Richtung ins Meer hinaus. Die Sonne stand noch etwa zwei Stunden über dem westlichen Horizont. Weit nach Norden hinüber erkannte man den „Rajah" bedeutend näher an der Küste, als es rätlich erschien; doch hoffte der Kapitän augenscheinlich, sich hinter dem ersten Landvorsprung verbergen zu können. Der schwer beladene Dampfer heizte mit rücksichtsloser Verschwendung, und die leichte Brise vom Ufer her trug große schwarze Rauchwolken in die See hinaus. Tann begab sich nach vorn zum Kapitän.

„Können Sie ihn noch vor Sonnenuntergang einholen?" fragte er.

„Ich glaube es wohl, Herr!"

„Nun, ich glaube wohl, wir tun am besten, wenn wir ihn so bald wie möglich zu überzeugen suchen, daß er uns nicht davonlaufen kann! Ich sehe es nicht gern, daß er so verschwenderisch mit seinen Kohlen umgeht. Bis wir Teneriffa erreichen, sind die Kohlen wertvoller, als das Erz, mit dem er beladen ist. Also Volldampf voraus, Kapitän!"

Das Summen der Turbinen wurde stärker und stärker, und das Schiff erbebte mehr und mehr, wie der scharfe Bug mit der Schnelligkeit eines Torpedozerstörers das Wasser zerteilte. Der Steward, der auf einem Bambustisch das Teegeschirr aufstellte, hatte Mühe, die klirrenden Tassen vor einer Katastrophe zu bewahren. Der „Rajah" hatte ungefähr vier Stunden Vorsprung und hatte bis jetzt vielleicht dreißig Knoten von der langen Fahrt heruntergequält. Höher und höher schien er sich auf den Wogen zu heben, und die Sonne war noch eine gute Viertelstunde über dem Horizont, als die „Weiße Dame" in rasender Fahrt landwärts neben dem Dampfer erschien. Sie wurde nur noch durch eigene Kraft vorwärts bewegt, denn die Turbinen waren schon vor einiger Zeit abgestoppt worden. Auf dem „Rajah" lehnten sich offenbar alle, die an Bord waren, über das Reeling und beobachteten das schwanenweiße Fahrzeug, das da mit so unbegreiflicher Schnelligkeit und doch so anmutiger Bewegung daherkam, um dann, neben ihm angelangt, allmählich die Fahrt zu verlangsamen. Tann erkannte den Kapitän, der mit ängstlicher, gespannter Miene herunterspähte und rief ihm zu: „Sagen Sie Ihren Heizern, sie sollen die Kohlen sparen!"

Worauf der Kapitän wütend zurückschrie: „Auf meinem Dampfer erteilt niemand Befehle als ich selbst."

„Ganz recht," versetzte Tann in weniger gebieterischer Weise wie vorhin, „deshalb wünsche ich eben, daß Sie den Befehl erteilen!"

Nach einem Augenblick des Zögerns sandte der Kapitän den Befehl nach unten; dann wandte er sich wieder dem weißen Schiff zu, das jetzt genau Schritt hielt mit seinem schwarzen.

„Kapitän," sprach Tann jetzt in seiner gewöhnlichen ruhigen, höflichen Weise, „sowohl Lipschütz als ich haben es sehr bedauert, daß Sie das Gabelfrühstück nicht mit uns einnehmen konnten. Vielleicht sind Sie jetzt so liebenswürdig, an Bord meiner Jacht zu kommen und das Diner mit mir einzunehmen!"

(Fortsetzung folgt.)







Empfehlenswerte Bücher zu Weihnachten!

Ganzleinen, Halbleder, Ganzleder und Pergament

Schöne Literatur:

Romane, Novellen, Erzählungen usw., Gedichte, Sammlungen, Authologien, Dramen berühmter Autoren, Herzog, Keller, Rossegger, Zahn, Löns, Ganghofer, Speckmann, Stratz, Huch, Sapper, Lagerlöff, Sven-Hedin, Günther, Bürgel, Schumacher, Wildermuth u. a.

Jugendschriften:

Bilderbücher und Fibeln, Märchen, Sagen, Schwänke, Robinsonaden und Fabeln, für das jüngere und mittlere Alter (für Knaben und Mädchen), für reifere Mädchen, (Unterhaltendes und Belehrendes), für reifere Knaben (Jagd- und Reiseabenteuer, Lederstrumpferzählungen und Belehrendes), Spiel und Beschäftigung, Zeichenbücher.

Literaturgeschichte, Klassikerbiographien — Bildende Kunst, Kunstgeschichte und Kunstgewerbe, Bildermappen und Prachtwerke — Musik und Theater — Allgemeine Politik und Zeitgeschichte, Weltkriegs-Erinnerungen, Geschichte, Kulturgeschichte — Biographien, Memoiren, Briefwechsel, Essays — Philosophie, Lebenskunst, Pädagogik und Bildungsschriften — Religiöses und Erbauliches a) für evangelische Kreise, b) für katholische Kreise — Naturwissenschaften — Länder- und Völkerkunde, Reisen, Kartenwerke und Globen — Rechts- und Staatskunde, Volkwirtschaftslehre — Sprach- und Handelswissenschaft, Verkehrswesen, Nachschlagewerke, Technik, Gewerbe, Hausbau, Eigenheim — Forst- und Jagdwesen, Landwirtschaft und Gartenbau — Hauswirtschaft, Kochbücher und Handarbeitsbücher — Frauen- und Familienbücher, häusliche Erziehung und Anstandsbücher — Gesundheitspflege, Spiel und Sport, Briefsteller, Vortragsbücher, Redekunst, Kalender aller Art — Gesangbücher, Bibeln, Gebets- und Andachtsbücher, Testamente in allen Preislagen

Schreibzeuge
aus Marmor, Schwarzglas, Messing u. Holz
in verschiedenen Größen
Marmor-Aschenbecher
Briefbeschwerer, Briefwagen
Briefkassetten, Brieföffner
Petschaften, Farbkasten
Goldfüllfederhalter:
„Osmia" und „Diskus"
Echte Lederschreibmappen
Brieftaschen aus Leder
Geldscheintaschen
Handtaschen, Aktentaschen
Taschenspiegel in Lederetui
Tischläufer mit Tannengrün
Tischkarten, Servietten
Tortenpapiere, Küchenspitzen

◆

Christbaumschmuck

Wir verlegten den Hauptteil unseres Ladengeschäftes

Bahnhofstraße 3

und geben in gedrängter Kürze einen Ueberblick unseres Lagers. Unsere Auswahl wird allen Wünschen entsprechen. Preiswerte und fachkundige Bedienung zugesichert!

Carl Braus.

Reißbretter
Zeichenutensilien
Mal- und Zeichenkästen
Winkel-Schienen, Kurven-Lineale
Reißzeuge aller Art
Rechenschieber
Lineale

Briefmarkenalben
Sammelalben zum Einkleben
von Photographien
Sammelalben für Notgeld
Tagebücher, Notizbücher
mit ungelochten, losen Blättern
Gästebücher

Für Bastler:

Kisten für Puppenstuben
Puppenstuben-Tapeten
Hexenhäuschen zum bekleben
Körbchen, Beutel und Teller
für Weihnachtsbäckereien
Silhouetten
Staniol-, Gelantine-, Gold,
Silber-, Seiden-, Bunt- und
Klebepapiere
Ausschneide-Bogen aller Art
Laubsägeholz-Vorlagen
Kerbschnitz-Vorlagen
Ausschneidebogen, Krippen

◆

Musikalien, Geigen, Lauten, Mandolinen nebst allem Zubehör, allerbestes Fabrikat. Noten aller Art

Große Auswahl

in farbigen Kunstblättern, Gravüren, Radierungen, Holzschnitten, klassischen Figuren und Kunstmappen!

Sauberes, staubdichtes Ein- und Umrahmen von Kunstblättern aller Art in eigener Werkstatt unter Verwendung allerbesten Materials!

Unterstützt die Heimarbeiter des Erzgebirges und des Thüringer Waldes!

Wir erhielten eine große Sendung

Spiele u. Spielwaren, Dosen, Truhen, Becher, Druckkästen, Sammelkästen, Nähkästen usw.

und geben dieselben preiswert ab.

Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, Schwerte